

Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

Abonnementpreis:
Der unparteiische — jeden Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Besorgung gelangende — Landes-Anzeiger mit Beiblättern kostet monatlich 60 Pf. bei den Ausgabestellen in Chemnitz und den Vororten, sowie bei der Post. (Eingetragen unter Nr. 4633.) Im 4. Quartal erscheint für Abonnenten Jahresbuch (Beilage) 3. Anzeiger.

Verlag: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

Insertionspreis:
Raum einer schmalen Korpusspalt 16 Pf.; — Resten (16spaltige Zeile) 20 Pf. — Bei Wiederholung großer Annoncen Rabatt. Bei Bestellungen von Annoncen sollte man Inseratbeitrag (in Belegmarke) beifügen (je 8 Silben Korpusspalt bilden ca. 1 Zeile). Annoncenannahme: nur bis Vormittag.

Expedition und Redaktion:
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5. Telegramm-Adr.: Biede's Anzeiger, Chemnitz. Fernsprech-Adresse Nr. 136.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 11. Februar.
Halle. Gestern Abend fand in der Niemann'schen Dampfwerkerei in Gerude eine Gasometer-Explosion statt. Drei Arbeiter wurden sofort getödtet, mehrere verwundet.

Berlin. Der Finanzanschuss der Stadtverordneten beschloß, gemäß dem Antrage des Magistrats, für die neu anzunehmende Berliner Fünzig-Millionen-Anleihe der Verschaffung vierprocentiger Verzinsung zu empfehlen.

Kassel. Der Stadtcommandant von Kassel, Generalleutnant von Colomb, ist an der Lungentzündung heute Nacht gestorben. Wien, 11. Februar. Der „N. Fr. P.“ und dem „Tagblatt“ wird aus Belgrad gemeldet, daß die Demobilisirung der serbischen Armee abgebrochen sei. Die „N. Fr. P.“ bemerkt dazu, daß die Nachricht bisher officiell nicht bestätigt sei.

Rom. Auf Anfragen Marcora's und anderer Deputirter betrefis der griechischen Frage verwies der Minister des Auswärtigen, Graf Robilant, in der Kammer auf seine Erklärung im Senate, wonach er aus Rücksicht auf die anderen Mächte, mit denen Italien in vollem Einklang in den griechischen Gewässern vorgehe, und um die wohlthätigen Wirkungen der Action nicht zu beeinträchtigen, keine Erklärung abgeben könne. Robilant fügte hinzu, Griechenland sei den Sympathien Italiens und der übrigen Mächte nicht; Griechenland werde nicht vergessen können, daß es diesen seine Verfassung und Vergrößerung verdanke und es kein Interesse habe, sich durch unüberlegtes Handeln die Mächte zu entfremden.

Moskau. Die Witwe Wladimirov's beabsichtigt, die Herausgabe des Journals „Rus“ fortzusetzen und ersucht daher das Ministerium, Herr Dmitri Stanarin als Redacteur zu bezeichnen. Belgrad. Der Bau der serbischen Bahnstrecke Nisch-Branja bis zur türkischen Grenze soll bis zum 1. März fahrbar fertiggestellt sein. Der Staat wird den Betrieb jedoch erst nach Herstellung der türkischen Anschlüsse übernehmen. Bis Belkovic wird der Betrieb in den nächsten Tagen für Rechnung der Eisenbahnbetriebsgesellschaft eröffnet.

Vom Leipziger Hochverrathsproceß.

Leipzig, den 11. Februar.
Heute Mittag ist das Urtheil vom Reichsgericht über den Landesverräther Sarrau, ein ebenso scharfes, wie er kaum schärfer gedacht werden kann, und den mitangeklagten Journalisten Rüttger aus Mainz gesprochen. Sarrau ist zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt, Rüttger dagegen als unbeschuldig freigesprochen und sofort nach langer Untersuchungsfrist auf freien Fuß gesetzt.

Die öffentlich verurtheilten Urtheilsgründe entwickelten kurzgefaßt das folgende Bild von dem verbrecherischen Treiben des Verurtheilten: In Paris besetzt ein Bureau, das sich die Erlangung weiterer militärischer Dinge im Ausland zum Ziel setzt. Dies Bureau unterstellt Agenten, welchen Fragen gestellt wurden und die dann diese Fragen beantwortende Berichte einzuwenden hatten. Die Einwendung geschah unter Benutzung von Deckadressen. An der Spitze des Bureaus standen ein gewisser Hofstetler und ein Dörr, Namens Hanen. Die eingehenden Berichte wurden von dem Bureau dem französischen Generalstab überreicht, nachdem der Gegenstand der Berichte in einem Budef des Bureaus zur Eintragung gekommen war. In dem Correspondenzbuch wurde nicht der Abgangsort eingetragen, sondern nur das Datum des Berichtes. Das Bureau hatte vor Allem sein Augenmerk auf Deutschland. Seine Hauptagenten waren Kratzewski, Janzen und Sarrau, der in den Regipieren des französischen Generalstabes den Buchstaben A führte. Beschriebene Unteragenten befanden sich in Danzig, Kiel, Stettin, Mainz. Die für Sarrau bestimmten Fragen wurden dem Bureau ebenfalls an Deckadressen geschickt. Als solche wurden benutzt die Adresse seiner Ehefrau, sowie die Namen „Radon“, „Carl Feinrichs“ u. Sarrau sandte seine Berichte, die er von dem von ihm gewählten Unteragenten erhielt, dem Bureau zu. Er bezog von dem Bureau ein festes Gehalt von 5—6000 Francs monatlich.

Sarrau legnete, mit dem geschützten Bureau in Verbindung gestanden zu haben. Er will im Jahre 1880 in Paris gewesen sein und dort von einem französischen General Marc (?) aufgefordert worden sein, ihm militärische Correspondenzen aus Deutschland zu senden, die in der französischen Militärzeitschrift, dem Avenir militaire, vom Abdruck gelangen sollten. Hierfür will er ein Jahreshonorar von 4000 Francs bekommen haben. Diese Angabe des Sarrau ist nun keineswegs glaubwürdig, mit Bestimmtheit ist dagegen die enge Verbindung Sarrau's mit dem vorgenannten Bureau durch einen Zeugen nachgewiesen, dessen Namen der Senatpräsident nicht nennt und den er im weiteren Verlaufe der Publication nur mit dem Worte „Der Zeuge“ bezeichnet. Dieser Zeuge sagt nun aus, daß das Bureau mit dem Avenir militaire in absolut feiner Verbindung gestanden habe. Der Zeuge hat ferner mit Bestimmtheit bekundet, daß der Angeklagte Sarrau seinen Gehalt in Briefen, welche meistens an seine Ehefrau adressirt waren, empfangen hat. In mehrere dieser Briefe hat der Dörr Hanen Begleitbriefchen geschickt, welche Aufträge an Sarrau enthielten, so daß dieser über die Probenanzahl des Geldes absolut nicht im Zweifel sein konnte. Sarrau ist vor 5—6 Jahren in Paris gewesen und hat dort mit den Officieren des französischen Generalstabes in vertraulichem Verkehr gestanden.

Der Zeuge hat nun durch seine Aussagen nicht allein, sondern auch durch Thatfachen die Anklage wesentlich unterstützt. So hat er eine Abschrift des ganzen „Fragebuches“ jenes Bureaus und des größten Theils des livre de correspondance angefertigt und der Behörde überreicht. Aus dieser geht nun hervor, die Ansicht, daß es sich hier um eigene Fabricationen des Zeugen handele, sei absolut ausgeschlossen. Vom Juli 1884 ab hat Zeuge Abschriften von den von Sarrau an das Bureau geschickten Correspondenzen angefertigt und der deutschen Behörde ausgeliefert. Daß diese Abschriften Falsificate seien, ist völlig ausgeschlossen. Er hat ferner Originalabschriften des Fragebuchs überreicht und dem deutschen Behörden eine Anzahl Originals geliefert, die sich mit den Abschriften inhaltlich völlig decken. Alle diese von dem Zeugen gelieferten Unterlagen ergehen auf das Unwiderlegliche die Verbindung Sarrau's mit dem Bureau. Er hat ferner Converte vorgelegt, welche Sarrau als von seiner Hand adressirt anerkannt hat, und die die Deckadresse einer Madame De Peyrouse tragen. Im Juli 1884 reiste Sarrau durch Deutschland

über München nach Oesterreich. In München wollte er mit dem Baron Hanen, einem Leiter des Pariser Bureaus, zusammentreffen. Im September hat Sarrau eine Rheinreise gemacht und dabei auch Berlin besucht. Sarrau stellte beide Reisen in Abrede, diese werden jedoch durch den Polizeidirector Krüger-Berlin bestätigt; auf beiden Reisen ist Sarrau bereits polizeilich beobachtet worden. Nach der Rheinreise liegt ein Brief des Angeklagten vor, in welchem er über die Erfolglosigkeit seiner Reise Bericht erstattet.

Sarrau hat ferner mit dem wegen Landesverraths verurtheilten Hauptmann Henrich in Verbindung gestanden. Es liegen Briefe von jenem vor, in denen er dem Henrich für erhaltene Arbeiten dankt und Berichte über die Befestigungen in Wilhelmshaven fordert. Nach dem Henrich verurtheilt, hat Sarrau Henrich's Gattin eine laudende Unterstüßung vermittelt, die durch ihn selbst zur Auszahlung gekommen ist. Sodann ist erwiesen, daß Sarrau samentlich Angehörige des deutschen Soldatenstandes zu bestimmen wußte, ihm Berichte und Nachrichten geheimer Natur zugehen zu lassen. In dieser Beziehung ist nachgewiesen, daß er mit einem gewissen Jacobs in Verbindung trat, welcher mit Wissen der Polizei seinem Auftraggeber Berichte sandte; sodann hat Sarrau den Oberfeuerwerker Thomas veranlaßt, ihm fortgesetzt Berichte über die neuesten Resultate auf dem Schießplatze bei Jüterbog zu senden. Ferner hat er mit Rüttger eine Verbindung beabsichtigt, welche die Erlangung von Blümen u. des Festung Mainz angeht, sodann den Leutnant von Wittgen ersucht, ihm Berichte über die Einführung des Repeatinggewehrs zu senden und ebenfalls in Sachen dieses neuen Gewehrs Informationen von einem dänischen Capitän Bonstede und einem Oberförstermeister v. Winger zu erlangen gesucht. Diese Verbindungen sind durch Originalabschriften Sarrau's, die von ihm zugehrieben sind, erwiesen.

Er hat behauptet, alle diese Nachrichten zu einem militärwissenschaftlichen Werte und zu Mitteln für Militärzeitschriften verarbeitet zu wollen. Das ist unrichtig. Es ist vielmehr erwiesen, daß er von allen diesen Sachen dem Bureau Mittheilung gemacht hat. So hat Angeklagter einen Bericht an Hanen geschickt, in welchem er ihm Berichte über das Sperrfort Mainz anbietet und hinzusetzt, „er habe einen vorzüglichen Preis gewonnen.“

Aus der großen Reihe von einzelnen Verrathsfällen hat nun der Reichshof die folgenden als unzweifelhaft nachgewiesen herausgegriffen: Sarrau hat 1) dem Bureau die Berichte über die streng geheimen Sturmgeräthe geliefert, mit Hilfe des Henrich und des aus dem Henrich'schen Prozesse bekannten Hofmann. Diese Berichte waren sehr werthvoll für die französische Regierung; und man hat gerade diesen Verrath seitens der deutschen Regierung unangenehm empfunden. Es handelte sich besonders um sogen. Hühner- und Widler, die zum Sturm auf Sperrfort von einem deutschen Generalstabsofficer erfunden waren. Charakteristisch ist, daß Henrich diese Berichte angeblich jenem Agenten Alder angeboten hatte und sie dann erst dem Baron Sarrau anlieferete, der sie sofort dem Bureau in Paris zugehen ließ; 2) hat Sarrau dem Bureau den vollständigen deutschen Mobilisirungsplan für 10,000 Mann an. Man antwortete ihm, daß die französische Regierung schon im Besitze desselben sei, daß man aber aus zwei bestimmte Capitel reflectire und das für diese 1000 Mann. Die Abschrift dieser zwei Capitel, die unbedingt höchst geheimer Natur waren, hat Sarrau dem Bureau geliefert. Mobilisirungspläne aber sind militärische Geheimnisse ersten Ranges; 3) hat Sarrau dem Bureau ein Document über Pulver an. Dieses wurde für 1200 Frs. angenommen. Später wurde der Preis sogar auf 1500 Frs. erhöht. Damals hatte ein Oberleutnant Bode eine Monographie über Pulver geschrieben, die mit Genehmigung des Kriegsministeriums im Druck erschien, aber nur den Officieren zum Dienstgebrauch übergeben wurde, also ebenfalls geheimer Natur war; 4) verriet Sarrau die Ergebnisse der angefertigten Untersuchungen über die Wirkung der Granaten und Schrapnells, welche beabsichtigt Verlegungen angefaßt wurden; 5) lieferte Sarrau die Berichte der Artillerie-Erkundungs-Commission an, die die Streng geheim zu halten sind. Es sind dies die Resultate der auf den Schießplätzen von Gumnitzdorf und Josen vorgenommenen Schießübungen; 6) erlangte Sarrau einen Bericht über eine neue 21 Centimeter-Kanone, welche am 21. September 1881 angefertigt war, und verschaffte sich auch eine Abschrift einer Monographie, welche über dieselbe geschrieben war; er lieferte Weides seinem Bureau an; 7) ließ er einen Antrag in die Hände jenes Bureaus setzen, daß Sarrau einen Plan der Festung Colberg geliefert hat; 8) hat er versucht, Pläne der geplanten Befestigungen von Kiel zu erlangen; so hat er eine Generalstabskarte eingeschickt, in welcher sich die projectirten Forts eingeschrieben befinden; 9) erlangte Sarrau Kenntniß von dem Plane, bei Cuxhaven zu den schon vorhandenen vier Forts ein fünftes zu bauen, da das Fort Argelbette durch die an ihm vorgenommenen Schießversuche erheblich gelitten haben sollte, auch ein Plan wurde dem Bureau von Kopenhagen aus geschickt; 10) hat Sarrau einen Plan von Swinemünde eingereicht, für welchen 1000 Francs gezahlt sind; dagegen ist nicht erwiesen, daß ein Plan der Festung Magdeburg ebenfalls von dem Angeklagten dem Bureau geliefert worden ist; 11) wurde Sarrau zur Last gelegt, einen Plan der Festung Spandau geliefert zu haben. Da der den Bericht enthaltende Brief aber aus Dresden kam, so steht immerhin offen, ob er nicht durch Kratzewski dem Bureau geschickt wurde.

Im Jahre 1884 machte man deutschseits Versuche mit gepanzerten Caponniere. Am 20. Januar 1885 hat nun Sarrau dem Bureau eine Zeichnung von solchen eingereicht und zugleich bemerkt, daß solche mit je 4 hölzernen Kanonen armirt werden könnten; 13) fällt dem Sarrau zur Last, dem Bureau Berichte über die geplante Einführung des Repeatinggewehrs geschickt zu haben. Diese Berichte enthielten weniger Thatfachen, als trübsüßliche Behauptungen und Combinationen. 14) hat Sarrau versucht, Artillerie- und Infanterie-Munitionspläne zu bekommen, sodann von Thomas Nachricht über feste Festungsziele auf den Schießplätzen von Jüterbog, die er nebst Zeichnungen dem Bureau übersandte. Schließlich kommt die Befestigung von Mainz in Betracht. Es unterliegt keinem Bedenken, daß Rüttger in fortwährender Verbindung mit Sarrau gestanden hat. Rüttger hat sich darauf berufen, daß er nichts geschrieben hat, das nicht schon Jahre vorher durch die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht sei. Die Sachverständigen haben dies bestätigt und nach ihrer Ansicht ist bei einem so weit verbreiteten

Blatte die französische Regierung dadurch schon in den Besitz des Materials gekommen. Bezüglich des Berichtes von Rüttger, der auf die an der Südfestung von Mainz im Kriegesfälle zu errichtenden Erdwerke sich bezieht, ist angenommen worden, daß dies Combinationen des als gebliebenen Militärchriftstellers bekannten Rüttger seien. Aus diesem Grunde ist der Reichshof dazu gelangt, den Rüttger sowohl von der Beihilfe zum Landesverrath wie von dem Versuche freizusprechen. Der Herr Senatpräsident wies darauf hin, daß ein Landesverrath in größerem Maßstabe, als Sarrau ihn begangen habe, kaum gedacht werden könne. Er habe den Landesverrath lediglich gegen Geldgewinn geschäftsmäßig getrieben und sein Verath sei in Bezug auf die daraus entstehenden Folgen durchaus nicht unvorsichtig, sondern sogar gefahrdrohend gewesen. Außerdem habe er nach einem förmlichen System sich der Beihilfe von Angehörigen des deutschen Soldatenstandes versehen, so daß von der Annahme widerlicher Umstände keine Rede sein könne. Auch sei der Verrath an einem Bande begangen, mit welchem der Feindstand des Angeklagten in Frieden lebe, daher sei auch auf 10 Jahre Excessivität erkannt worden. Rüttger wird entlassen, Sarrau in Haft behalten.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 12. Februar.
Deutsches Reich. Es ist bekanntlich sehr aufgefallen, daß man schon so lange Zeit nichts mehr von preussischen Staatsrath gehört hat, dessen Vorsitzender der deutsche Kronprinz ist. Die „Post“, bekanntlich das Organ der freikonserватiven Partei, bringt einen Artikel, in dem auf die Wichtigkeit hingewiesen wird, „daß die in dem Staatsrath liegende Möglichkeit, die Thronerben an den Geschäften des Landes in leitender Stellung zu betheiligen, nicht unberührt bleibe.“ Dann kommen die folgenden Worte, die denen man auch zwischen den Zeilen lesen muß: „Die Nichtbetheiligung führt naturgemäß zunächst zur Entfremdung gegenüber den leitenden Gesichtspunkten der Regierungspolitik und ihren Trägern und in Konsequenz davon allmählich zur Entfremdung gegen beide. Die Geschichte der meisten Länder, insbesondere auch Preussens, weist zahlreiche Beispiele eines zumeist auf diese Ursache zurückzuführenden Gegenatzes zwischen dem gegenwärtigen und dem zukünftigen Regimente auf.“

Die Währungsfrage hat im Deutschen Reichstage wieder einmal eine sehr lange, aber trotzdem ganz unproduktive Debatte hervorgerufen. Die Anhänger der Doppelwährung haben selbst nicht den mindesten Zweifel darüber, daß die verurtheilten Regierungen dagegen sind, es auch Finanzminister von Scholz Namens der preussischen Regierung kürzlich erst erklärt. Man hofft immer noch, den Reichskanzler von der Goldwährung ab, und zur Doppelwährung herüberzuziehen. Für jetzt ist freilich auch diese Hoffnung eitel, wie es die Haltung des Staatssekretärs im Reichsschatzamt, von Burchardt, beweisen hat. Herr von Burchardt lehnte nicht offen ab, aber seine Worte, mit denen er vom Bimetallismus sprach, waren nicht nur kühl, sondern geradezu eifrig. Fürs Erste wird's sonach mit der Doppelwährung im Deutschen Reich wohl nichts.

Im Reichstag ist der Entwurf zur Verlängerung des Socialistengesetzes auf weitere fünf Jahre gestern eingegangen und der Redekurs wird nun wohl bald entseilt werden. Das Schicksal der Vorlage ist höchst ungewiß. Stimmt die Opposition geschlossen dagegen, wie es bis jetzt noch heißt, wird das Gesetz fallen; auf fünf Jahre dürfte es keinesfalls verlängert werden. Möglich ist auch, daß man einige Erleichterungen eintreten läßt; man spricht schon jetzt davon, den Socialdemokraten die Presse wieder freizugeben, aber das Vereins- und Versammlungsrecht noch vorzuenthalten. Eine solche Erleichterung des Gesetzes dürfte gerade im socialdemokratischen Lager auf den heftigsten Widerstand stoßen. Dort will man entweder die völlige Aufhebung oder das Weiterbestehen des Gesetzes, aber keine theilweise Erleichterung, von der man befürchtet, daß sie erst recht zu einer Verumpfung der Beschäftigung des Vereins- und Versammlungsrechts führen würde. Wir glauben, daß sich auch sehr bald die Fallslosigkeit einer theilweisen Erleichterung des Gesetzes herausstellen wird; nach unserer Ueberszeugung ist eine freie socialdemokratische Presse ohne Vereins- und Versammlungsrecht selbst für kurze Dauer undenkbar; — klar muß der Standpunkt sein, welchen die Regierung der Socialdemokratie gegenüber einnimmt, entweder möge sie das Socialistengesetz vollständig beibehalten oder in seiner jetzigen strengen Fassung beibehalten; Halbheiten können nur der Regierung und dem öffentlichen Leben Schaden bringen.

Die vierte Deputation der ersten Kammer unseres sächsischen Landtages hat der Kammer empfohlen, die Petition des Directoriums des Vereins Sächsischer Gemeindebeamten um Gewährung von Pensionsberechtigung an die vollbeschäftigten Berufsbeamten und deren Hinterlassene in den Landgemeinden und den Städten mit der Ordnung für mittlere und kleine Städte der Staatsregierung zur Kenntnismahme zu überweisen.

Frankreich. Ministerpräsident Freycinet protestirt fortgesetzt energisch gegen den gambettistischen Antrag auf Ausweisung der vorkatholischen und bonapartistischen Prinzen. Er droht mit seinem Rücktritt, wenn der Antrag angenommen wird. — Oberst Herzberg, dessen Betrübenheit bekanntlich den Sieg der Chinesen bei Langou verschuldet haben soll, war nach seiner Forberung vor ein Kriegsgericht gestellt. In den Verhandlungen hat sich herausgestellt, daß Herzberg nur den Sündenbock spielen sollte, und die Entschuldigung des Kriegsgerichts ist daher zu seinen Gunsten ausgefallen.

England. Die unruhigsten Minderungsstimmen, welche die vereinigten Anarchisten, Kommunisten und allerlei Gesindel am Montag in London zu Wege gebracht, haben sich glücklicherweise in diesem Umfange nicht wiederholt. Die Polizei war am Montag nachlässig, das steht fest, aber ganz hätte die geringe Beamtenschaft das räuberische Treiben doch nicht verhindern können, dazu war sie viel zu schwach. Am Dienstag gab es nur Vorkommnisse, aber am Mittwoch Abend sah es wieder sehr gefährlich aus. Arbeitermassen zogen aus den Vorstädten heran, die Läden der inneren Stadt waren geschlossen, Militär und Polizei bereit. Diesmal beschränkten sich die Excessiv auf Straßen in den Vorstädten, in denen abermals Minderungen vorgenommen, Fenster und Läden eingeschlagen wurden. Die Polizei eilte aber bald in hinreichender Anzahl herbei und machte den Unfug noch zeitig ein Ende. Die Arbeitermassen wurden auseinandergetrieben und traten dann auch den Heimweg an. — Die Nacht verlief ohne

neue Aufstellungen. Die Arbeiterführer sind keineswegs gekost, sich... Die Regierung hat die Verhaftung mehrerer Agitatoren wegen Aufwiegung zur Fiktion angeordnet, man hat aber nicht gewagt, so schnell die Verhaftungen vorzunehmen, aus Furcht, es könne eine allgemeine Erhebung ausbrechen.

Russland. Der Panславismus ist in Russland noch immer obenan, das beweisen das Beleidigungsgesetz, welches der Czar an die Woiwoden des verstorbenen panславistischen Schriftstellers Afanaw gerichtet hat.

Dänemark. Das Ministerium Straß regiert nach Vertrag der Kammer frisch und frohlich ohne verfassungsmäßiges Budget darauf los. Eine Ordre des Königs Christian bewillmachtet die Regierung zur Erhebung weiterer Steuern; gleichzeitig ist aber auch ein Proceß wegen Steuerverweigerung in Gang gekommen.

Griechenland. Die bestimmte Erklärung aus London, daß Gladstone Griechenland Forderungen auf türkische Gebiete nicht unterstehen werde, vielmehr die kategorischen Ordres an den englischen Gesandten in Athen, der nötigenfalls einen griechischen Angriff auf die Insel mit Gewalt verhindern sollte, anstrengt erhalten, hat in Athen mächtigen Eindruck gemacht.

Amerika. In verschiedenen nordamerikanischen Plätzen sind enorme Verheerungen gemacht worden, die chinesischen Arbeiter mit Gewalt zu vertreiben. Die Behörden sind immer noch rechtzeitig dazwischen getreten. Eine Delegation aus Quapaquil meldet, daß in der Nacht vom 6. zum 7. Februar von den politischen Feinden Casanovas, des Präsidenten von Ecuador, ein Anschlag gegen dessen Leben gemacht wurde.

Aus dem Reichstag.

—nn. Berlin, den 11. Februar.

Bei der Fortsetzung der Einberathung wurde gestern endlich die Währungsfrage erledigt. Die Resolution, die Regierung zu ersuchen, der Währungsfrage ernante Aufmerksamkeit zuzuwenden, wird mit 145 gegen 119 Stimmen angenommen. Dafür stimmten Centrum und Rechten der Conservativen, dagegen die Rechten der Liberalen, National-Liberalen, Freisinnige u. Schol; hatte die Resolution als gleichgültig bezeichnet, sich aber wiederum gegen die Doppelwährung erklärt und zwar unter scharfen Ausfällen gegen den freiconservativen Abg. v. Kardorff, der gestern behauptet, des Ministers Rede im preussischen Abgeordnetenhaus für die Doppelwährung sei nur eine Blumensprache aus dem Munde des Abg. v. Kardorff gewesen.

Sächsischer Landtag.

In der gestrigen Sitzung der II. Kammer erfolgte nach Beendigung der Registrationsangelegenheiten die Schlußberatung über den Rechnungsbuch der Rechnungshausdeputation über das Decret Nr. 1, den

Himmelsphotographie.

A. G. So ein Photograph ist doch ein recht beneidenswerther Mensch. Ihm gehört die ganze Welt, und wenn er seinen verhängten Kasten auf uns gerichtet hat und zu zählen beginnt: eins, zwei, drei — wer wagt da wohl noch eine Miene zu verziehen, ja, wer getraut sich auch nur zu atmen? In ihm kommen Könige und Kaiser, ihm sitzen die schönsten Damen, und gleich minutenlang darf er in das holdeste Frauenantlitz schauen, ohne auch nur im Geringsten mit Knigge's Anstandsbuch in Widerspruch zu kommen.

Wenn er dann alles Lebende und Todte, was es auf der Erde giebt, mit seinem großen gläsernen Auge angestarrt hat, dann geht der Unersättliche noch her und schaut auch den Himmel an, und zwingt wohl gar den eiligen Blitz, daß er ihm sein Ästiges, schlangengetriebenes Bild zurückschleift. Photographien von unserer Sonne sind bereits allbekannte Dinge, und wer hätte nicht schon das hausbackene, runderliche Gesicht des Mondes abconterfeit gesehen? Doch gar so leicht thut sich der vielseitige Jünger Daguerre's mit den Himmelskörpern doch nicht. Ja, hätte unsere Erde nicht die äble Gewohnheit, sich raslos zu drehen, dann böte der Sternenhimmel ein festes Bild. So aber ist für den Photographen der Begriff „Fixstern“ eitel Humbug, und die stets beweglichen Planeten machen ihm hochst ein Strich durch die wohlvorbereitete Platte.

Doch mit diesem Erfolg ist unser Tausendkünstler noch nicht befriedigt. Er versucht in unserer Zeit seine Kunst ganz in den Dienst der Astronomie zu stellen, und was er damit bereits erreicht hat, ist wahrlich bedeutend genug, um Respekt vor ihm einzufloßen. Gleichwie sich durch die Erfindung des Fernrohrs dem Menschengeiste eine neue Wunderwelt aufthat und sich dem erkannten Bild eine ungeahnte Perspektive eröffnete, so erscheint wohl keine Kunst mehr geeignet, die bereits unendlich dünne Sternennest und

Rechnungsbericht auf die Jahre 1882-83 betr. und zwar Cap. 22-111 der Budgets sowie Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, der Staats-Finanzhauptstellen und der staatlichen Fonds zu bestimmen. In Cap. 22-41 ist Abg. Müller-Golditz Referent. Bei Cap. 40 „Amts- und Landgerichte“ bittet Abg. v. Bollmar um Aufklärung, inwiefern ein Rückgang in den Ausgaben für Besoldigung der Besoldungen vorhanden. Reg.-Comm. erklärt dies durch die Abnahme der Zahl der Besoldungen, sowie durch Erhöhung der Einnahmen aus den Gefangenenarbeiten.

Abg. v. Bollmar erklärt sich nicht für befriedigt, da seiner Ansicht nach dadurch die Sache noch verwickelter würde. In Cap. 42-72 fungiert als Referent Abg. Raibet. Bei Cap. 54 (Polizeidirection zu Dresden) bezieht Abg. Pfeiffer das Verhältnis der Staatseinnahmen für die Dresdener Polizei zu den Ausgaben Dresdens selbst als Hauptgegenstand, die Ausgaben betragen nämlich 666 Proc. dessen, was Dresden dazu beiträgt. Er fragt daher an, ob von Seiten der Staatsregierung in dieser Hinsicht bereits Schritte getan seien.

Abg. v. Rostk-Wallwitz fragt, ob vielleicht diese Frage nicht bei der Specialberatung gestellt würde. Abg. Pfeiffer glaubt allerdings, daß man besser hätte, jetzt die Frage zu stellen, da es von der Antwort abhängen würde, ob man bei der Specialberatung nochmals die Frage wiederhole. Weh. Rath Charpentier: Das Ministerium sei allerdings der Ansicht, daß das Verhältnis ein mißliches sei. Es hätte auch Verhandlungen mit der Stadtverwaltung angestrengt, welche bereits in drei Punkten Erfolg gehabt hätten, in der Fürsorge für Personen, welche nicht gerade als Gefangene behandelt würden, im Zielhinterlassen und der öffentlichen Sammlung von Beiträgen. Etwas Weiteres zu verlangen, sei wohl nicht möglich.

Abg. Weizang fragt bezüglich der bei einer Ausstellung geschädigten hiesigen Industrie an, ob dieselben keine Entschädigung zu erwarten haben. Minister v. Rostk-Wallwitz: Auf Antrag des Ministeriums des Innern seien vom deutschen Kaiserlichen Amt Erhebungen angeordnet. Die Antwort würde dem Centralverein nächster Zeit zugehen, er glaube jedoch nicht, daß die Betroffenen allzu befriedigt sein würden. Abg. Philipp beklagt sich über die zu hohe Quantität von Kosten und Strafen bei der Verwaltung. Er werde sich die Mühe erlauben, eine dahingehende Anfrage an das Ministerium zu stellen. Minister v. Rostk-Wallwitz glaubt nicht, daß man im Allgemeinen zu hoch liquidirt. Bezüglich der Strafen gelangt er, so erfolge zunächst eine Verwarnung und dann erst eine Strafe. Abg. v. Bollmar hält es für unzulässig, daß sich die Staatsbehörde darum kümmern, wenn Jemand eine kirchliche Handlung verabsäume. So sei kürzlich Jemand von der Amtshauptmannschaft bei sonstiger Strafe von 5 Mk. angefordert worden, sich kirchlich trauen zu lassen.

Minister v. Rostk-Wallwitz: Der Regierung sei der Fall nicht bekannt. Im Allgemeinen könne er dem Amtshauptmann nicht Unrecht geben, wenn er bezüglich des Verhältnisses zur Kirche Jemandem den Rath gebe, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Abg. v. Bollmar glaubt, daß der Amtshauptmann nicht zur Androhung einer Strafe berechtigt gewesen sei. Abg. v. Polenz: Die Strafe sei nur für ein etwaiges Nichterscheinen beim Amtshauptmann angedroht worden. Abg. Philipp hofft, daß die Finanzdeputation mit dem nötigen Material werde versehen werden. Es würden viele Verzeihen von der Amtshauptmannschaft geandert, die von den Gemeindevorständen bestrast werden könnten. Minister v. Rostk-Wallwitz: Er hätte sich mit dem nötigen Material versehen, wenn ihm vorher eine Notiz zugegangen wäre, daß darüber Auskunft gewünscht würde. Zur Straßbauverwaltung spricht der Abg. v. Polenz längere Zeit über die Straßenanlagen. Die übrigen Gegenstände werden debattelos erledigt.

Die beiden Art. 1) die Uebertragbarkeit des auf die Finanzperiode 1880-81 für die europäische Gewerbeausstellung bewilligten bis Ende 1883 nicht verausgabten Betrages auf die Finanzperiode 1884-1885 auszusprechen, 2) der Kgl. Staatsregierung betreffs der mittels Allerhöchsten Decrets vom 10. November 1885 abgetheilten Rechnung über den Staatshaushalt innerhalb der Finanzperiode 1882-83 Decharge erteilen, gelangen hierauf einstimmig zur Annahme. Damit schließt die Sitzung.

Sächsisches.

Die Postfreiheit des Militärs ist nach einer neuerdings erfolgten Besichtigung des Reichspostamts jetzt auch auf die Wohnungen der sämtlichen Mannschaften des Bundeslandstandes ausgedehnt worden, und zwar auf die Briefschaften an ihre vorgelegten Truppenheile, Bezirksfeldwebel u. Die betreffenden Wohnungen müssen offen oder unter dem Siegel der Polizeibehörde abgehandelt werden. Es bezieht sich das also auf die Reservisten, Landwehr- und Seemehrreiter und zumehr auch auf 1. die vorläufig in die Heimat demobilisirten Reservisten und Freiwilligen; 2. die bis zur Entschreibung über ihr ferneres Militärsverhältnis zur Disposition der

vollends zu erschließen, als die Photographie. Zwar ist die Lichtempfindlichkeit des kunstvollen Organismus, des Auges, noch immer größer als diejenige selbst der raffiniertest präparirten photographischen Platte, aber die Lichtwirkung ist zeitlich sehr eng begrenzt und erreicht ihren Höhepunkt schon bei einer Viertelsecunde. Die chemischen Präparate der Photographie indessen gestalten es, daß die schwächsten Lichtindrücke durch die Länge der Zeit sich summieren und so eine Spur hinterlassen. Um dies durch ein Beispiel klar zu machen: Während ein Stern erster Größe bloß eine Aufnahmestunde von 1/1000 Secunden erfordert, braucht ein Sternchen 15. Größe hierzu 33 Minuten, ein solches 16. Größe aber 85 Minuten.

Rum kommt aber noch ein weiterer Umstand hinzu, der es wohl rechtfertigt, wenn man von der Sternphotographie sich so große erwartet. Es giebt Lichtstrahlen, welche auf die chemischen Präparate äußerst wirkungskräftig sind, während sie in unserem Auge gar keinen Eindruck hinterlassen, sie sind für unser Sehvermögen einfach nicht vorhanden. Wie leicht ist es möglich, daß bei der Vielfachigkeit der Sterne manche nur sogenannte ultra-violettes, d. i. eben jenes Licht besitzen, das unser Sehorgan nicht wahrnehmen kann. Dann muß die Photographie und Sterne zeigen, von deren Existenz wir noch keine Kunde hatten. In der That hat man kürzlich auf der Pariser Sternwarte durch die Daguerre'schen Entdeckung einen neuen Nebel entdeckt, der in der Sternengruppe der Pleiaden sich befindet. Mittels des Teleskops vermochte man keine Spur hiervon zu entdecken. Die Gebrüder Paul und Prosper Henry haben ferner einen winzigen Planeten entdeckt, der durch einen feinen Strich auf der photographischen Platte sichtbar sein lassen anzeigte.

Aber nicht bloß darin beruhen die Vortheile der Anwendung der Photographie auf die Astronomie, daß sie neue himmlische Objecte giebt, sie ermöglicht eine genaue Aufnahme des ganzen fernestrichigen Himmelsgebietes, indem sie eine Arbeitsleistung zuläßt, die nämlich bereits ein Stück Himmel von 2 1/2° Länge und 3° Breite, d. i. eine Fläche, welche etwa sechsmal so groß als unsere Mondfläche ist, mit 5000 Sternen besetzt, das ganze Firmament aber etwa 40,000 Mal so groß ist, so gab das ein Stück Arbeit, für welches ein Menschenleben nicht ausreichen würde. Man stelle deshalb den ganzen großen Himmelsraum ab in Oertern mit ungefähr 3° Seitenlänge und vertheile ihn unter die Sternwarten. Wenige Jahre dürften ausreichen, um auf unserm Tische im Empfangszimmer ein Photographie-Album sämtlicher Sterne prägen zu lassen, wie etwa heute eine Photographiesammlung trauer Freunde dort anliegt.

Verfahrenen entlassenen Mannschaften, und 3. die vor erfüllter activer Dienstpflicht zur Disposition der Truppenheile entlassenen Mannschaften.

Bereits ist jetzt für die Gartendieser die Zeit gekommen, in der sie der geistlichen Verchrist des Brauens zu genügen, d. h. die Bäume, Sträucher und Hecken ihrer Grundstücke von dem Raupenspinnern zu säubern haben. Das Unterlassen kann Geld-, bez. Haftstrafe nach sich ziehen.

Dresden. Bei Niedrigstand wurde dieser Tage eine männliche Leiche aus dem Elbstrom gezogen, welche wahrscheinlich die Leiche eines Mannes ist, der von der Leichter Brücke vor ungefähr zwei Monaten in die Elbe gesprungen und bis jetzt noch nicht aufgefunden worden war. Obwohl an der Leiche kein Kopf mehr war, so bleibt doch jedes Verdrehen ausgeschlossen, und wird die obige Vermuthung die richtige sein.

Freiberg. Hier ist nunmehr die Anlage einer Fernsprech-einrichtung gesichert.

Birna. Die Summe der von dem nächst gewordenen Rathregistrator Hempel verurtheilten Societätsgelder befreit sich auf ca. 1400 Mk! Von dem Fiskus hat man noch keine Spur.

Leipzig. Schon seit längerer Zeit verschwand aus dem Güterboden des Dresdener Bahnhofs von dort lagerndem Sammelgute Waaren, ohne daß es gelungen wäre, den Dieben an die Spur zu kommen. Am Mittwoch sah nun ein Beamter, wie ein Güterbodenarbeiter an gedachtem Orte an einem aufgehängten Balken sich zu schaffen machte und eine Partie wollenes Garn herauszog. Sofort wurde die Festnahme des Ungetreuen bewirkt und durch die hierauf angeordneten kriminalpolizeilichen Erörterungen gelang es, eine ganze Diebesbande, bestehend aus 6-8 Personen, dingfest zu machen, welche seit längerer Zeit ihr Unwesen im Eingangsbereich gedachten Orte getrieben hatte. Sämtliche Festgenommene sind Güterbodenarbeiter und fanden sich in deren Wohnungen wollenes und dammwollene Tücher, Hemden, Parfümerien, Lichter, Konfekten, Zunderwaaren, Materialwaaren und selbst Gefangenenbücher vor, welche insgesammt von der Bahnverwaltung als gekohlertes Gut relognoziert wurden. — Bei Gelegenheit des am letzten Mittwoch stattgefundenen 500jährigen Jubiläum der hiesigen Schneidbestimmung wurde einer uralten, eigenthümlichen Berechnung derselben gedacht, deren Entstehung sich wohl kaum ermitteln lassen dürfte. Bei feierlichen Begräbnissen hoher akademischer Würdenträger der Universität und namentlich eines Rector Maximilian, der im Amte verstorben war, fand der Schneidbestimmung im Verdingelose der Platz unmittelbar hinter den Magistrat und anderen akademischen Gängern zu. Dieses Recht übte die Jurung noch am 18. April 1714, beim Begräbnis des Rectors Gerhard Titius aus.

M. Mühlthal. Vor einigen Tagen hielt das Comité für Erhaltung einer Mühlthalbahn, bestehend aus den Herren Bürgermeistern von Rohna, Vanckenstein und Gering, sowie ca. 15 Fabrikbesitzer dieses Thales, im Hotel „zur Post“ in Cassel die Sitzung ab. Es wurden zunächst die in dieser Angelegenheit bereits früher gethanen Schritte in Erinnerung gebracht, die in jüngster Zeit gemachten Wege und Bemühungen erwähnt, die Nothlage des ganzen Thales markant geschildert und zuletzt einstimmlig Beschluß gefaßt, von nun ab ernstlich alle gesetzlich erlaubten Mittel in Bewegung zu setzen, um endlich einmal das seit 22 Jahren verfolgte Bahnproject in Erfüllung gehen zu sehen. Ganz besonders soll die Presse hierzu bemüht werden.

Planen. 11. Februar. Heute Vormittag ist auf der Meuse der Bruch eines Rohres der Gasleitung erfolgt, infolgedessen die Familie des Schenkmachers Wlad, wohnhaft im Schenkenhause Nr. 23, sehr in Mitleidenschaft gezogen worden ist. 12 Uhr fiel der 6jährige Knabe dieser Familie in der Wofenstube plötzlich um, bald darauf auch der 2 1/2 jährige Knabe. Nach dem Wittensgegenstande das nämliche Schicksal der Ehefrau, und der in der Wohnung lebende halbjährige Knabe war fast bewegungslos. Der Ghemann erkannte schließlich die Ursache, nämlich Gasvergiftung, und wandte entsprechende Rettungsmittel an. Die drei kranken Kinder sind aus dem Hause zu Verwandten geschafft worden, während die kranke Frau in einem gestrichelten Zimmer der oberen Etage des Hauses sich befindet. Auf Anordnung des Arztes ist die Wohnung Wlad's von den Inwohnern zu verlassen. Von den erkrankten Personen befindet sich das kleinste Kind noch in Lebensgefahr.

In Reichensbach i. B. ist dieser Tage von einer eghen Bogeländerin der Prose eines gleichfalls achten Kameruneger geboren worden. Der kleine Nalate hat bereits die Taufe empfangen und zeigt bis auf eine etwas hellere Färbung ganz den afrikanischen Typus.

Werdau. Beim Abfahren wurde am Montag Abend der hier in Diensten stehende russischer Kofz von einem Pferde so unglücklich an den Unterleib geschlagen, daß derselbe an den erhaltener

Unser Eingangs geschilberter und beneideter Wundermann aber dürfte noch beneidenswerther erscheinen; denn mit einem Schläge ist er in der Wissenschaft zum gelehrten Manne geworden, dessen Kunst so unschätzbare Dienste zu leisten vermag.

Aus Kunst und Leben.

Eine der lieblichsten und begabtesten Schauspielerinnen der Dresdener Hofbühne ist auf weitere 3 Jahre engagirt worden: Frä. W. Diacon. Seit die junge Dame, eine Nichte der Frau v. Wamboss, hierher kam, hat sie durch ihre anmutigende Persönlichkeit und ihren großen Fleiß sich aller Achtung erworben.

Herr V. Brendler in Dresden ist zum Organisten an der katholischen Hofkirche daselbst ernannt worden. Seine Stelle als Repetitor am Hoftheater wurde Herr Kemmle vom Conservatorium abgetragen.

Zum Mitgliede des Reichsgesundheitsamts ist der sächsische Geh. Medicinalrath Dr. Günther in Dresden ernannt.

Ein Muster seltenen Dienstreifers ist der Oberpostkammer Suter in Triefeld. Derselbe vollendete am 22. Januar das fünfzigste Postdienstjahr und erbat sich zur würdigen Feier dieses Tages den ersten Urlaub.

Ball beim Rhetive. Am 1. Februar fand im Adlon-Palast in Cairo ein großer Ball statt, der Alles in sich vereinigte, was die ägyptische Hauptstadt augenblicklich an eingeborenen und fremden Notabilitäten bietet. Es ist zum ersten Male seit drei Jahren, daß der Vicekönig die Hofen seiner Residenz zu einem feste größeren Stiles öffnet und von diesem Gesichtspunkte aus entbehrt das Fest nicht einer gewissen politischen Bedeutung. Da die diesjährig Fremdenaison besonders lebhaft ist, gewann der Ball an Wichtigkeit. Es dürften an 1000 Personen anwesend gewesen sein. Wir verzichten darauf, ein Verzeichniß der herortragendsten Gäste zu geben, da die Liste zu lang werden möchte. Es war ein Rendezvous aller erotischen Orden und Decorationen, man sah Sterne von der Größe eines mäßigen Kindstapfes und mancher der Gäste muß einen Saal voll davon wegen Platzmangel auf Drauß und Schaltern zu Hause gelassen haben. Man hörte ganz auffallend viel deutsch sprechen; unter den erlesenen deutschen Damen ragte die schönste Baronin von Nischkosen unbestritten hervor.

Versehungem getrennt nachmittags verstorben ist. Warz war 40 Jahre alt und hinterließ eine Frau und 4 unermöglichte Kinder.

— In W. a. u. Während der Kohlenverladung im Jahre 1884 gegenüber dem Vorjahre um mehrere Tausend Ladungen zurückgeblieben war, hat sich derjenige von 1885 im Vergleich zum vorhergehenden Jahre um 9066 Ladungen à 5000 Kilogramm gehoben, da im Jahre 1885 nur 394.287, im Jahre 1886 dagegen 403.353 Tonnes zum Versand gelangten. Die Zunahme beläuft sich somit auf 2,3 Prozent. Am Bedeutendsten war die Nachfrage nach Kohlen im September, wo über 38.000 Wagenladungen vom hiesigen Bahnhof abgingen. Im December waren dies 35.557 Sendungen zu verzeichnen. Das Kohlengeschäft liegt zur Zeit noch sehr günstig, denn es sind gar keine Vorräthe vorhanden, während noch viele Aufträge auszuführen sind. Die Kälte, welche jetzt wieder eingetreten ist, hat die Nachfrage gesteigert und einzelne Werke zu Preisrückgehungen veranlasst. — In einer hiesigen größeren Wägerei ist seit einigen Monaten das System der Rauch- und Rauchverbrennung eingeführt worden. Diese Einrichtung hat sich nach Auspruch des Besitzers derselben und verschiedener Sachverständiger ebenso sehr für den Kleinbetrieb bewährt, als dies im Großbetrieb mit der hiesigen Vereinsmühle, woselbst ebenfalls seit einigen Monaten die Rauch- und Rauchverbrennung eingeführt ist, der Fall ist. — Mittwoch früh 5 Uhr verließ der 25 Jahre alte Photograph Max Grabe seine Wohnung in der äußeren Leipzigerstraße und ist bisher noch nicht wieder zurückgekehrt. Man befürchtet, daß derselbe etwas gegen sein Leben unternommen hat, da man in letzter Zeit Spuren von Weißesphering an ihm wahrgenommen haben will.

— Frankenberg. Infolge der hier herrschenden unangenehmen Lage der Weinbranche können in manchen Webefamilien auch die allernötigsten Bedürfnisse nicht befriedigt werden. Beispielsweise haben diesen Winter viele Kinder solcher Familien ohne schädliches Schmeckwerk, nur mit arabischen Pantoffeln, zur Schule gemußt und natürlich jämmerlich gefahren. Da hat nun ein hochherziger bewilligter Einwohner sich der armen Kinder angenommen und 300 Mk. zur Anschaffung der nötigen Schuhe spendet. Auch sollen Kinder, die früh wachern in die Schule kommen, weil ihre Eltern selbst nichts haben — neulich waren es sechshundert Kinder — von nun an beim Postmann in der Schule warme Milch und ein Bröckchen erhalten.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Chemnitz, den 12. Februar.

— In der hiesigen Baupolizeibehörde, deren Geschäft in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen haben, soll ein Expedient angestellt werden.

— Ein Bauplan für ein über das zwischen der Zwickauer-, der Reichs-, der Köpfer-, der Postmann-, der Limbacherstraße und der Flurgränze von Altenberk gelegene Areal aufgestellt worden. Derselbe hat den bestehenden Vorschriften gemäß öffentlich auszuzeigen und es sind daraufhin verschiedene Widersprüche gegen denselben erhoben worden. Die Weisung von ihnen hat durch Verhandlung mit den Antragstellern erledigt gefunden. Dem zur Zeit noch unerledigten Widersprüche stattzugeben, lehnte der Rath ab und er genehmigte den Entwurf in der vorliegenden Fassung.

— Im Stadt-Theater gelangten gestern Abend zum Benefiz für Herrn Capellmeister Hugo Haase „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Aufführung. Leider war das Haus, wenn auch leiblich, so doch nicht in der Weise besetzt, wie es im Interesse des verdienstvollen Benefizianten zu wünschen gewesen wäre, der bei seinem ersten Erscheinen an dem mit Vorberückung geschmückten Dirigentenpulte seitens des Publikums mit lebhaftem Beifall, seitens des Orchesters mit einem schmeichelnden Tusch begrüßt wurde. — Die Aufführung selbst ging flott und sicher von statten. Die Gastin, Frau Schamer-Andriessen aus Leipzig, erntete in der Rolle der Frau Kluth mehrfach reichlichen Beifall auf offener Scene und die von ihr gesungene Einlage im dritten Act „Mein Lieb“ von Gumbert, nach welcher der Künstlerin eine prächtige Blumenpötte überreicht wurde, mußte theilweise wiederholt werden.

— Fräulein Mary Kasper, die treffliche Heldin und erste Liebhaberin unseres Stadttheaters, wird am Montag ihr Benefiz haben, zu dem „Philippine Welfer“ von Oscar von Rehm gegeben wird. Fräulein Kasper hat schon so oft wirklich Tüchtiges in ihrem Fach gegeben, daß wir den Befehl der Vorstellung unsern Lesern angelegentlichst empfehlen möchten, zumal „Philippine Welfer“ seit längerer Zeit hier nicht gegeben ist.

— Julius Stettenheim, der durch „Wuppens“ originelle Kriegsberichte berühmt gewordene Redacteur der „Berliner Wesp“, einer der wichtigsten und geistvollsten Männer Deutschlands, wird in nächster Zeit auch in Chemnitz eine Vorlesung halten. Der lebenswürdige Humorist ist nicht nur ein trefflicher Schriftsteller, sondern auch ein ausgezeichneter Redner, in dessen Vorlesungen der Humor seine schönsten Feste feiert. Zeit und Ort der Vorlesung sind noch nicht bestimmt; wir werden darauf zurückkommen.

— Ein Maskenfest, das im prächtigsten Stil vorbereitet ist und an dem voraussichtlich auch zahlreiche Chemnitzer theilnehmen werden, findet am nächsten Dienstag in dem freundlich gelegenen Bad Hofensteins-Ernstthal in dem geräumigen Curiaal und den Nebenräumen desselben statt. Näheres über das Fest und die Chemnitzer Verkaufsstellen von Karten zu denselben ist im heutigen Inseratenteil zu finden.

— Der hiesige Bithereclub „Eintracht“ gab, wie uns nachträglich berichtet wird, am letzten Sonntag in Hohenstein ein Concert, dessen Ertrag dem dortigen Verein der „Kreuzbrüder“ für seine bekannten wohltätigen Zwecke überwiesen wurde.

— Ueber elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung wird morgen Abend 8 1/2 Uhr Herr Dr. Lugenberg in der Hohensteinstraße und Kroenig in der Theatersstraße einen Vortrag halten, mit dem Demonstrationen verbunden werden sollen.

— Chemnitzer Wand-Verein. In der gestern nachmittags stattgefundenen Ausschickung wurde beschlossen, die Generalversammlung eine Dividende von 5 1/2 % für 1885 vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt Mk. 188,136,35, und wird die Generalversammlung am 13. März stattfinden.

— Der Allgemeine Consumverein hieselbst hat, nachdem der bisherige Vorsteher, Herr W. Kiedel, gestorben ist, den Herrn J. W. Kiedel zum Vorsteher und Herrn E. J. Wenzel zum Stellvertreter desselben gewählt.

— Der Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde, hielt in der „Linde“ am Mittwoch eine Versammlung ab, in der Herr Dr. med. Döck aus St. Gallen, bei dem Chemnitzer von seinen früheren Besuchen her noch in gutem Andenken stehend, über das Thema: „Gesunder Geist in gesundem Körper“ sprach. Redner deulicte vor einer Kopf an Kopf gedrängten Zuhörermenge, wie man schon im Alterthum den innigen Zusammenhang des körperlichen und geistlichen Lebens erkannt habe und besorg gewesen sei, den geistlichen Geist mit dem gesunden Körper zu wahren. Das Mittelalter habe mit seiner allgemeinen geistlichen Verbunkelung auch in Bezug auf die Körperpflege einen großen Rückschritt gebracht, aber die Neuzeit nehme diese Notwendigkeit wieder mit Kraft und gesundem Sinn in die Hand. Die Gegenwart mit ihrem hastenden Streben erfordere

aber auch eine weit größere Aufmerksamkeit auf dem Gebiete der persönlichen Gesundheitspflege, da die größeren Ansprüche an geistigen Kraftauswand eine größere Pflege, eine besser beobachtete Ernährung des Körpers erfordere, wenn nicht beide, Körper und Geist, leiden oder gar zu Grunde gehen sollen. Redner mahnt zum vernünftigen Maßhalten in geistigen Arbeiten und führte an der Hand eines sehr beobachteten Beispiels aus, daß selbst der kräftigste Körper und Geist erliegen müsse, wenn die geforderten Anforderungen zu groß, wenn dem Gehirn nicht die nötige Ruhe gegeben würde. Er mahnte, dem gegenwärtigen Drange der Zeit nicht zu sehr nachzugeben, sondern ein maßvolles Einhalten der körperlichen wie geistigen Arbeiten zu beobachten. Im zweiten Theil seiner Rede vertrat sich Herr Dr. Döck über Denken, Fühlen und Wollen, die drei Hauptthätigkeiten unseres Geistes. Wie in seinem vorjährigen Vortrag über das Thema: „Arbeit, Bewegung und Ruhe“ so beleuchtete er auch hier die verschiedenen Gesichtspunkte. Mit der Wärme und Eindringlichkeit eines echten, um das Wohl seiner Gemeinde besorgten Seelenergers sprach er in fast zweistündiger Rede zu seinen Zuhörern und daß seine Worte mit Wärme und Gehör aufgenommen wurden, bewies wohl deutlich der große Beifall, welchen man ihm für seinen lehrreichen Vortrag darbrachte.

— Werkmeisterverein. Selten hatte wohl ein Verein ein so reiches Anwachsen zu verzeichnen, wie der kürzlich hier in's Leben gerufene Werkmeisterverein. Derselbe, am 24. December des vorigen Jahres mit 46 Mitgliedern begründet, zählt heute schon 89 Mitglieder. Weitere 30 haben sich angemeldet und gelangen jedenfalls in der nächsten Versammlung zur Aufnahme, so daß die Mitgliederzahl 100 bald überschritten wird. Dieses rasche Anwachsen giebt am besten Zeugniß von der Nothwendigkeit eines solchen Vereins in Chemnitz, dessen humane Ziele in hiesigen Kreisen allgemeine Anerkennung gefunden haben. Da durch die große Mitgliederzahl das zuerst benutzte Vereinslokal fast als zu klein erwies, so hat der Vorstand für eine größere Räumlichkeit Sorge getragen; es finden von jetzt ab die Versammlungen regelmäßig jeden zweiten Sonntag im Monat im „Deutschen Krug“ statt.

— Zum Vorne der Unterhaltungsklasse für häßlich bedürftige Formen wird morgen Abend im Hofsaal ein Concert unter Mitwirkung der sämmtlichen Künstler und Künstlerinnen des Hauses stattfinden.

— Die hiesigen Wäckergehäusen beabsichtigen ein Verlehrslokal mit Logirhaus zu gründen und fordern die Besitzer von geeigneten Häusern auf, eine Mittheilung event. an den Angelegenheiten Herrn Karl Jolusch, Wiesenstraße 11, gelangen zu lassen.

— Gestern Vormittag hatte auf hiesiger Friedrichstraße ein Strumpfwirker aus Stelzenberg das Unglück, in Folge der Wälder der Straße zu Falle zu kommen und darauf mit dem Kopfe auf die Vortheilante aufzuschlagen, daß er über dem rechten Auge eine Fortbrennte Verletzung davontrug.

— Vorgerichten Vormittag gegen 8 Uhr hat in einer mechanischen Fabrik am Hieselberg durch ein Brandfallgefallen, daß an einem im Inneren der Fabrik stehenden Werkstuhl eine Petroleumlampe explodirte und die Kette, Harnisch und Zeug des Stuhles entzündete. Ein an dem Stuhl beschäftigter Arbeiter erlitt hierbei Brandwunden an der rechten Hand.

— Am 9. d. M. nachmittags war einer an der Sonnenstraße wohnhaften Schlossermeister aus ihrer Wohnung ein Wassertrichter gestohlen worden, deren Inhalt in 14 Mk. 50 Pf., 2 goldenen Ringelsteinen, 2 Silberbrillen, 2 Paar Handschuhen, 2 Sicherheitsnadeln, 1 Talmalkette und einer runden Kinderschlüssel bestand. Da in der Wohnung zu gedachter Zeit nur der Sohn der Verstorbenen und ein Schulkamerad desselben mit Schularbeiten beschäftigt gewesen waren, fiel der Verdacht auf den Letzteren. Der Knabe gestand nach längerem Leugnen zu, die Schachtel mit dem Inhalt gestohlen und die gestohlenen Gegenstände im Wäldchen versteckt zu haben, bezeugte aber, daß zur 12 Mk. 25 Pf. in der Schachtel gewesen seien. Die gestohlenen Sachen wurden auch an dem vorerwähnten Orte gefunden, es fehlten jedoch an der Baarschaft 4 Mk. 25 Pf., welchen Betrag der jugendliche Dieb wahrscheinlich vernachlässigt hat.

— Gestern Abend 1/9 Uhr wurde polizeiliche Hülfe nach einer Wohnung an der Jacobsstraße verlangt. Es ergab sich, daß eine daselbst wohnhafte Ehefrau von ihrem nach mehramaliger Abwesenheit zurückgekehrten Ehemann, einem schon öfter bestraften Eisenarbeiter, gemißhandelt worden war und von demselben mit einem Stoch mehrfach blutende Verletzungen erhalten hatte. Der Excedent, welcher bei dem Vorgang durch Schreien und Schimpfen auch die öffentliche Ruhe geküht hatte, wurde verhaftet.

Für Eltern oder Vormünder.

Bezugnehmend.

Wieder nah die erste Zeit schwerer Sorge für Eltern und Pfleger über den Verfall, den die Eltern die Schule verlassenenden Knaben wählen sollen. Für weniger demittelte oder mittellose Eltern u. s. w. ist die Schwierigkeit besonders groß, und hält es für diejenigen, welche sich für irgend ein Handwerk einschließen haben, oft recht schwer, eine passende Lehrstelle zu finden. Und doch ist gerade die Wahl des Lehrmeisters nicht zu unterschätzen, denn eine tüchtige Lehre ist ein fester Grund für das spätere Leben. Leider wird dieser so wichtige Umstand von Eltern zu wenig beachtet, und doch ist zumal für den wenig Vermittelten die Beschäftigung der einzigen höhere Beschäftigung, den Niemand ihm zu entwenden vermag. Es ist daher den verschiedenen gewerlichen Corporationen nicht genug Anerkennung und Beachtung zu zollen, welche der Zeitgemäß angepaßte Einrichtungen getroffen und dadurch einen großen Theil von Uebelständen beseitigt haben. Wie aus dem Inseratenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich ist bei den verschiedenen Gewerben dafür gesorgt, daß tüchtige Lehrstellen gewissenhaft nachgewiesen werden; es sind aber auch Einrichtungen getroffen worden, daß seitens der Verwaltung einzelner Gewerbe die Befähigung mit Aderkraft und nach beendigter Lehrzeit ein Nachweis der Befähigung (Zeugnisbuch) beantragt wird, ein Exponat für den Meister so gut wie für den Lehrling. Es ist dies eine wirklich gute Einrichtung. Ferner sind verschiedene über ganz Deutschland verbreitete Verbände entstanden, deren Mitglieder, die bei einem Verbandsmitgliede gelernt haben, die Befähigung mit guten Zeugnissen in erster Linie beschaffigen oder sie unterstützen. Einzelne Gewerbe haben sogar noch Fachschulen errichtet, in denen den Befähigten außer der praktischen noch theoretische Ausbildung zu theil wird. Derartige heilsame Einrichtungen sollen Eltern oder Pfleger nicht unberücksichtigt lassen. — Nach unserer Meinung wäre freilich die praktische Ausbildung dieser angehenden Gewerbetreibenden wohl am besten zu erreichen, wenn die Junngen ein Bureau errichteten, in dem die gewinnliche Kunst am schnellsten und sichersten zu erhalten wäre.

Stadtvorordneten - Sitzung

vom 11. Februar, Abends 6 Uhr.

Herr Stadtvorordnetenvorsteher Dr. jur. Czupmann eröffnete die Sitzung, indem er die verschiedenen Eingänge fund gab. Darunter befand sich auch eine Einladung des Vereins für Chemnitzer Geschichte zu dem am 16. d. M. stattfindenden Vortrage des Herrn Dr. Sommerer aus Rochlitz. Für den Finanzaußschuß berichtete: Herr St. S. Oscar Kade über die Haushaltspläne der städtischen Verwaltung und des städtischen Schulwesens. Das Collegium beschloß, die Mittheilung der beiden Haushaltspläne geschehen zu lassen.

b. Herr St. S. Carl Robert Ullrich über den Verkauf des Waids, 25 Exemplare der im Verlage des Buchhändlers Herrn Friedrich hier erschienenen „Geschichte der Stadt Chemnitz“ zu abonnieren. Das Collegium stimmte diesen Beschlüsse bei und bewilligte die durch das Abonnement entstehenden Kosten aus dem laufenden Mitteln.

c. Herr St. S. Dr. med. Zimmermann über das Postulat von 1770 Markt für bauliche Veränderungen und Befestigung von Inventar in den für die naturwissenschaftlichen Sammlungen neu erworbenen Räumlichkeiten. Das Collegium erklärte den Beitritt zu dem Rathschlusse und bewilligte zur Einrichtung der für die naturwissenschaftlichen Sammlungen neu erworbenen Räumlichkeiten 1770 Markt und zwar: für bauliche Veränderungen 240 Mk. für Inventar 1530 Mk. aus dem laufenden Mitteln.

d. Herr St. S. Bernhard Wagner über den Rathschlusse, die Aufhebung des auf dem Grundstück der Kunststätte in Chemnitz vertheilten Baumstammes betreffend und die Bewilligung der hierzu erforderlichen Kosten. Das Collegium beschloß, dem Rathschlusse beizutreten und die erforderlichen Kosten von 150 Mk. aus dem laufenden Mitteln zu bewilligen.

e. Herr St. S. Alfred Hilde über den Rathschlusse, die Vertheilung der Heilbaderstraße vor dem G. E. Wälder'schen Grundstück nach der Wälder'schen Schenkung betreffend. Das Collegium beschloß, dem Rathschlusse beizutreten und Herrn G. E. Wälder und Herrn Wälder & Tark beizutreten und die erforderlichen Kosten von 1230 Mk. laut Aufschlag aus dem laufenden Mitteln zu bewilligen.

f. Herr St. S. Oscar Ullrich über ein Abkommen mit Herrn C. Julius Matthes hieselbst. Das Collegium beschloß, diesem Abkommen beizutreten und für die Fortführung der Rathschlusse bis zur Bergstraße 8300 Markt veranschlagt aus dem Antheilsmitteln zu bewilligen.

g. Herr St. S. Eduard Ullrich über das Abkommen des Rathschlusse mit Herrn D. F. Schinde wegen Regulierung der Baugrenze an den Grundstücken Nr. 4, 5, 6 und 7 der äußeren Johannisstraße und Abrechnung von 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 Markt pro qm abzutreten, auszustimmen.

h. Herr St. S. Carl Heber über einen Antrag zur Friedhofordnung. Derselbe wurde genehmigt.

i. Herr St. S. Hofrath Meyer über den Rathschlusse, den Verzicht auf mehrere Verkaufrechte betreffend. Das Collegium beschloß, dem Rathschlusse beizutreten und ad hoc bestellten Commission des Rathschlusse, in Abrechnung der auf dem Felde der Grundstücke der Hohensteiner Jungnickel, Pol. 218, Som. Pol. 214, Vorgenkern, Pol. 216, März, Pol. 222 des Grund- und Hypothekeneuchens für Chemnitz, für die Stadtchemnitz eingetragenen Verkaufrechte zu willigen.

j. Herr St. S. Heinrich Klinge über den Rathschlusse, die Anstellung in einem Expedienten in der Gemeindefabrik, der Bauverwaltung und der Baupolizei betreffend. Das Collegium beschloß, dem Rathschlusse beizutreten und die Anstellung von 3 Expedienten mit Minimalgehalt, und zwar 1. einen für die Abtheilung der Bauangelegenheiten, 2. einen für die Abtheilung der Gemeindefabrik und Medicinalpolizei, 3. einen für die Abtheilung der Baupolizei zu genehmigen.

k. Herr St. S. Rechtsanwalt Bauer II. über die Unterstellung des dienstfähig gewordenen Schutzmans Franz Louis Duberer. Das Collegium beschloß, dem Rathschlusse vom 2. Februar 1885, wonach dem schutzmans Schutzmans Franz Louis Duberer von der Zeit seiner beschlossenen Dienstentlassung an eine jährliche Entschädigung von 360 Markt gewährt werden soll, auszustimmen.

l. Bericht des Kontrollausschusses über: a. das Gesuch des Monteurs Joh. Friedr. Koch aus Bleich in Döberitz, Schlessen um Aufnahme in den sächsischen Staatsunterthanenverband. (Herr Herr St. S. Schäffer) und b. das Gesuch des Tischlers Gustav Schwarz aus Hofkorn in Wölschen um Aufnahme in den sächsischen Staatsunterthanenverband. (Herr Herr St. S. Treutler.) Das Collegium erklärte, daß die in § 8 und 2, 3 und 4 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1870 erforderlichen Bedingungen bei dem Gesuchsthemer vorhanden sind.

m. Die Schlußrechnung der Ludwig'schen Stiftung zur Begründung einer Kleinrentenwahrhaft auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. November 1885. (Herr Herr St. S. Jul. Schubert.)

n. die Rechnung der Schulaffe auf das Jahr 1884. (Herr Herr St. S. Barzer.) Das Collegium genehmigte diese beiden Rechnungen. Schluß der Sitzung 7 Uhr. Dienstag geheime Sitzung.

Bericht des Schlacht- und Viehhofes zu Chemnitz.

Son. 11. Februar.

Zufließ:

55 Kinder, 272 Lammköpfe, 25 ung. Schweine, 248 Kälber, 178 Hammel. In Minnern war das Geschäft mittelmäßig und die Preise dieselben wie am letzten Montagmorgen. Von dem Auftrieb blieb verhältnißmäßig wenig unverkauft.

Am Schweinemarkt war der Auftrieb recht klein ausgefallen. Das Geschäft gestaltete sich mittelmäßig. Der Markt wurde genehmigt. Das Kalbgeschäft war gut. Auftrieb und Bedarf deckten sich. Die Preise blieben unverändert.

In Hammeln war wenig Nachfrage und bestanden Ueberflüsse. Die bisherigen niedrigen Preise konnten nur mit Mühe erzielt werden.

Preise: Kinder: I. Qual. 56-58 Mk., II. Qual. 48-52 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine: Lammköpfe I. Qual. 54-56 Mk., II. Qual. 50-52 Mk. und ung. Schweine 44-46 Mk. für 100 Pfd. lebend Gewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück.

Kälber: 100 Pfd. lebend Gewicht 31-34 Mk. Hammel: 100 Pfd. lebend Gewicht 25-28 Mk. Lamm: bis 80 Mk.

Für nicht erbetene Zusendungen ist die Verlags-Expedition nicht verbindlich. Für den redactionellen Theil verantwortlich: Franz Götz in Chemnitz.

Für Geschäftsleute und Capitalisten!
Ein großes, herrschaftlich eingerichtetes, massiv gebautes
Bing- und Geschäftshaus
in bestem baulichen Zustande mit 2 großen Hintergebäuden, großem Hof und Garten (Tiefe des Grundstücks 52 Meter), 2 Etagen, jede Etage hat 6 heizbare Zimmer, 3 großen Veranlagungen, für jedes Geschäft passend, in bester Lage einer verkehrsreichen Stadt mit Umgebung einiger 50 Rittergüter im Agr. Sachien, ist für den Preis von 70,000 Markt bei ein Drittel Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken fest.
Offerten erbeten unter Chiffre **F. 776 an Hansenstein & Vogler, Chemnitz.**
1 Laden
in Schäfers Passage mit oder ohne Wohnung ist per sofort oder später zu vermieten.
Bretgasse 5, im Rathschlusse.
Ein möblirtes Zimmer
wird per 20. Februar von einem jungen Kaufmann zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter **T. M. 24** in die Expedition d. Bl. erbeten.
Eine halbe Etage, 2 Zimmer, 1 Bad, Küche und Waschl., nebst Zubehör zu verm. Unter d. Klostermühle 4b. Dietrich.
Eine I. grosse u. kleinere Halb-Etage und eine Stube für eine Person werden zum 1. April miethfrei in **Kappel Nr. 31.**
2 Zimmer, Poststraße 49, 1. Etage, sind als Contor zu vermieten. Näheres Portiere.
2. u. 3. Etage noch 3 Wohn-, 5 u. 7 Zimm. i. Preise v. 650-900 Mk. j. verm. i. Nicolagraben 1 u. 2.
1 f. möbl. 3. m. Schlaf., bis jetzt v. 2 Eiml.-Preis bew., nahe d. Kaserne, v. 1. April miethfr. Apollstraße 9, 1. r.
Zwei halbe 1. Etagen sind vom 1. April ab zu vermieten **Ziegenstraße 8, Bl.**
Die I. Halbtage Josephinenstr. 5 ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen.
Eine I. Halbtage per 1. Juli zu vermieten **Wiesenstraße 31, Bl.**
Schöner Baden u. Badenst., Nr. 575, sofort miethfrei **Friedrichstraße 23.**
Stube mit Alkoven sofort zu vermieten **Jacobstraße 35.**
Zausl. G. et. B. Zwickauerstr. 99, III

Fladerer's Gasthaus.
Heute Sonnabend von 6 Uhr an Pökelschweinsknöchel m. Klößen u. Sauerkraut, wozu freundlich einl. Ferd. Fladerer.

Restaurant „Albertsburg“
an der Nicolaibrücke.
Empfiehlt heute Sonnabend von 5 Uhr an hausgeschlachte Pökelschweinsknöchel mit Klößen.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit. Stammfrühstück und Abendbrot. Biere hochfein u.
Küchungslool **Woritz Säbner.**

Restaurant zum Wilhelmsplatz,
Ferdinandstraße 13.
Bringe dem geehrten Publikum mein neu eingerichtetes Restaurant, sowie den geehrten Vereinen, Gesellschaften u. ein gut eingerichtetes Gesellschaftszimmer, für circa 30 Personen passend, in empfehlende Erinnerung.
Küchungslool **C. Seidel.**

Restaurant Goldnes Kreuz, Hartmannstraße 29.
Heute Sonnabend von 4 Uhr an Pökelschweinsknöchel mit Klößen. Biere hochfein u.
Ergebenst **Dathe.**

Restaurant zur Lerche, Lerchenstraße.
Heute Sonnabend, **Schlachtfest.**
Von 1/10 Uhr an Wellfleisch, Abend Bratwurst mit Sauerkraut und verschiedene andere Würst, wozu freundlich einladet
M. Polster.
NB. Dienstag, den 16. d. M. Braten: u. Kaffeeschmaus.

Restaurant Böse, Pökelschweinsknöchel mit Klößen.
Heute Sonnabend

Vegetarismus.
Sonnabend, den 13. Febr., Abends 8 Uhr, im Saale des Elysium:
Vortrag des Herrn Dr. med. Dock
aus St. Gallen, über:
„Der Vegetarismus als Gesundheits- und Heilfactor.“
Gäste (Herren u. Damen) sind willkommen. — Eintritt 30 Pf.
Vegetarier-Zirkel.

Erzgebirgs-Zweigverein zu Chemnitz,
Sonnabend, den 13. Februar, Abends 8 Uhr im „Deutschen Krug“ (kl. Brüdergasse 2)
I. Mitglieder-Versammlung.
1. Vortrag des Herrn Dr. Köppler aus Schneeberg.
2. Geschäftliches.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Werkmeister-Verein Chemnitz,
Sonntag den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
Monats-Versammlung
im Deutschen Krug. Der Vorstand.

Fuhrwerksbesitzer
von Chemnitz u. Umgegend.
Berufsgenossenschaft des gewerbmäßigen Fuhrwerksbetriebes für das Gebiet des Reiches.
Die an obiger Genossenschaft interessierten Betriebsunternehmer — alle gewerblichen Fuhrwerksbesitzer, welche Leute beschäftigen — werden hierdurch für
Sonnabend, den 13. Februar,
1/8 Uhr Abends,
zu einer **Versammlung** im kleinen Börsensaale zu Chemnitz eingeladen.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Generalversammlung vom 30. Januar in Berlin;
2. Wahl der Vertrauensmänner.
Das provis. Comité.

Eltern und Vormünder,
deren Söhne resp. Mündel eines der unterzeichneten Gewerbe erlernen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, sich vertrauensvoll an die unterzeichneten Nachweisungsstellen für Lehrlinge zu wenden, da die Einrichtungen bei diesen Innungen beruht sind, daß nicht allein eine gute Lehre vorauszusetzen ist, sondern auch auf Fachschulen die Lehrlinge praktisch und theoretisch ausgebildet werden und denselben durch die Verbände über ganz Deutschland ein besseres Fortkommen gesichert ist. Nähere Auskunft erteilen unentgeltlich die unterzeichneten Vorstände:
Friedr. Rasche, Bäderobermeister, Brühl 7,
Woritz Ridelhain, Fleischerobermeister, Marktgraben 5,
Albert Schumann, Barbier und Friseurobermeister, Langestraße 10,
Otto Heyer, Futtmachermeister, Plan 4,
Woritz Kudrjas, Tapezierer, Wiesenstraße 5,
Robert Lehmann, Maler und Badiker, Brauhausstraße 21,
C. Grohmann, Schuhmacherobermeister, Spitzgasse 8,
J. H. Rothärmel, Schneiderobermeister, Johannstraße 28,
D. Wagner, Glaserobermeister, Lindenstraße 4,
August Gahn, Tischlerobermeister, innere Kochhöfenstraße 7,
Wüller, Schönsteinstreichermeister, Pfaffenstraße 48,
Friedrich Krumm, Buchschmiedegerüst, Neufeststraße 43.
Ent möbl. Z. ist an 2 d. z. Die 3. Etage Theaterstr. 22 verm. Wettinerstraße 13, III r. ist vom 1. April 1886 an miethfeil.

Bad Hohenstein-Ernstthal.
Auf mehrseitige Anregung von Bewohnern der Städte Hohenstein-Ernstthal und Umgebung, die sich des im vorigen Jahre im Bade abgehaltenen Masken-Balles gern zurück-erinnern, soll wiederum und zwar
Dienstag, am 16. Februar dieses Jahres,
ein
MASKEN-BALL

in dem Cur-Saale, in den Nebensälen und Salons des Bades abgehalten werden.
Die Fest-Räume fassen 2000 Personen und werden mehr Zutritts-Karten nicht ausgegeben.
Wir dürfen versichern, dass dieser Maskenball in einer dem Bade Hohenstein durchaus würdigen Weise sich entfalten wird.
Es soll, ausser einem künstlerisch ausgeführten grossen Licht-Tableaux, jede bunte Decoration vermieden und der Cur-Saal in einen Blumen- und Wintergarten umgewandelt werden, in dessen Mitte zwei Springbrunnen, mit Wein gehend, sich befinden.
Eine überraschende Beleuchtung der Räume wird dadurch bewerkstelligt, dass aus den verschiedenen Pflanzen heraus die Blumen in Gaslichtformation nachgebildet erscheinen.
Die Musikaufführungen erfolgen durch das gesammte Stadt-Orchester zu Glauchau und die Cur-Capelle des Bades in vereinter Direction und abwechselnd. (Gesammt-Orchester über 50 Mann.)
Die Theilnehmer-Karte, welche nur auf den Namen ausgegeben wird, beträgt für Damen 1,50 Mark, für Herren 2,50 Mark, für Inhaber der Partout-Karten die Hälfte, für Die, welche sich an dem Maskenball nicht betheiligen: Gallerie 1 Mark.
Einlass: Nachmittags. Anfang 8 Uhr. Demaskirung: 1/11 Uhr Abends.
Der Zutritt zu dem Saal ist nur Masken gestattet, die costümiert oder in Domino erscheinen. Eine hinreichende Anzahl Dominos ist vorhanden.
Die angezeigte Betheiligung an dem Maskenball wird von der Bade-Verwaltung jedem Dritten gegenüber selbstverständlich verschwiegen bleiben.
Von Sonnabend ab bis zum Abend des stattfindenden Maskenballes ist im Bade Hohenstein in besonderen Zimmern eine reiche Auswahl guter Masken-Anzüge und Dominos von soliden Garderobiers und Gesichts-Masken hiesiger Handlungen bereit gelegt, und werden am Balltage von Mittags an eine Friseur und zwei Friseure den Theilnehmern zu Diensten stehen. Ankleide-Zimmer sind genügend vorhanden.
Am Tage des Masken-Balles werden von Mittags ab, theils auf dem Markte, theils am Bahnhofe zu jeder Zeit, insbesondere aber zu allen hier eintreffenden Personenzügen eine vollständig genügende Anzahl überdeckter Wagen und Omnibusse, mit dem Kennzeichen des Bades, gegen Vorzeigung der Zutritts-Karte, kostenfrei zur Verfügung stehen, so dass alle Theilnehmer, des Wetters ungeachtet, geschützt das Bad erreichen, und bleiben die Geschirre, je nach Begehr der Theilnehmer, zur Rückfahrt bereit.
Geschirrbesitzern kann die Unterbringung der Pferde zugesichert werden, da die vorhandenen Stallungen Raum für über 100 Pferde bieten.
Der Verkauf der Billets erfolgt für Hohenstein-Ernstthal durch die Herren Friseur Reichenbach und Thibault und Herrn Reinhold (Schmiede), sowie durch die Bade-Verwaltung und ist für Chemnitz von der Cigarrenhandlung des Herrn Zenker, Markt und Poststrasse,
für Gersdorf von Herrn Gasthofsbes. Hübsch, „Grünes Thal“, für Glauchau von Herrn Bemme, Cigarrenhandlung,
für Lichtenstein von Herrn Friseur Lademann,
für Limbach von Herrn Friseur Gustav Sauer,
für Lugau von Herrn Kaufmann Schulze,
für Meerane von der Expedition des Wochenblattes u. Anzeigers, übernommen worden; es erhalten auch auswärtige Theilnehmer auf diesbezüglichen Wunsch die Zutritts-Karten portofrei übersendet, beziehentlich bei der Ankunft im Wartezimmer des Bahnhofes Hohenstein-Ernstthal ausgehändigt
Bad Hohenstein-Ernstthal, am 6. Februar 1886.

Die Bade-Verwaltung.
dessen Räume mit dem Cur-Saal durch die Centralheizungsanlage stets gut erwärmt bleiben, eignet sich vorzüglich zum
Aufenthalt bei Schlitten-Parthien.
Täglich Concerte der eigenen Cur-Capelle.
An Wochentagen wird ein Entrée nicht erhoben.
Stallung für über 100 Pferde. Fürsorge für jede Bequemlichkeit.

Humoristisch-satirische Vorlesung.
Wippen als Lyriker. — Mückenich. Interviewer. — Putzfarken.
Von
Julius Stettenheim.

Philippine Welsler.
Benefiz
für
Fr. Mary Kastner
Montag den 15. Febr.

Ich empfehle in sehr großer Auswahl:
Leinen, in allen Breiten, Bettzeug, Inlets, Hemdenbarchente, Dowlas, Schürzen- und Jackenzuge.
Emil Loewenthal,
Chemnitz,
Post- und Langestr.-Ecke,
vis-à-vis der Nicolaibrücke.

Kartoffeln,
Wagdeburger, à Ctr. 2 M., Strif. 95 Pf., 5-St. 20 Pf., Zwiebeln, à Ctr. M. 1,90, Weiz. 85 Pf., 5-St. 18 Pf.

Heringe,
15 Stück, große, 85 Pf., emp.
H. Drechsler,
Ecke der Kaiserstr. u. Reithausstr.

Ein großer Posten
Frauen- und Kinder-Hemden, Frauen- und Kinder-Schürzen
für sehr billige Preise empfiehlt
Emil Loewenthal,
Chemnitz, Post- u. Langestr.-Ecke, vis-à-vis d. Nicolaibrücke.

Fettes Rindfleisch, à Pfd. 54 Pf., - Schöpfensfleisch, à Pfd. 60 Pf., - Schweinefleisch, à Pfd. 66 Pf.
verkauft zu Hause, son. Sonnabends auf dem Markte, 1. Stand u. Theater
H. Böttger,
Ecke d. Brühl und untere Actienstr.

Eine Briefmarken-Sammlung mit Album ist zu verkaufen. Näh. in d. Exped. d. „Sächs. Land.-Anz.“

Ein goldner Ring mit rothem Stein wurde verloren. Gegen gute Belohnung auf der Polizeihauptwache abzugeben.

Das ladne sonnige
Parterre
des Haus's Nr. 49 der Zschopauerstraße, zu Wohnungszwecken als auch zu Conser. werden gleich gut passend, in sofort oder später zu vermieten.
Näheres daselbst I. Etage.
Per 1. April oder vorher ist eine aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör bestehende Hälfte vom
Parterre, die sich auch für Bureau oder dergleichen eignet, zu vermieten
Zschopauerstrasse 16.
Eine Stube, Schlafstube und Küche, innerhalb der Stadt, im Preise von 200—230 Mark wird bis zum 1. April zu miethen gesucht. Offerten sub C. Y. 305 in die Expedition dieses Bl. erbeten.
4 Pfd.-n mit Zubehör, erste Etage, per 1. April miethfeil
Apollostraße Nr. 1.
Ein Zehrling gesucht bei Bäckermeister Carl Weiss, Zwickauerstr. 99.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr verschied sanft und ruhig unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater,
Herr
Wilhelm Eduard Hahmann,
in seinem 77. Lebensjahre.
Wir widmen theilnehmenden Verwandten u. Freunden diese Trauerbotschaft und bitten um stille Theilnahme.
Chemnitz, d. 12. Febr. 1886.
Familie **Hahmann.**
Die Beerdigung des theuren Entschlafenen soll Sonntag, den 14. Februar, Vormittags 10 1/2 Uhr von der Halle des Friedhofes aus stattfinden.

Todes-Anzeige.
Heute Mittwoch Nachmittags 3 Uhr verschied schnell und unerwartet unser guter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Wägener und Webermeister
Friedrich August Ebert,
in seinem 60. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nachricht.
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittags 1/12 Uhr von der Halle des Friedhofes aus statt.
Die trauernden Hinterlassenen.
Chemnitz, Raschau bei Zwickau.

Todes-Anzeige.
Vestern Abend 9 Uhr verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unser guter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Spornstein-Fegemeister
Gottlob Leberecht Frenzel,
in seinem noch nicht vollendeten 68. Lebensjahre, was wir Freunden und Bekannten hier besonders weidung traurend anzeigen.
Auguste v. Frenzel
nebst Angehörigen.
Frankenberg, d. 11. Febr. 1886.

Stadt-Theater.
Sonnabend (28. Abonn.-Vorstell.):
Novität! Zum 3. Male:
Ein Tropfen Gift.
Schauspiel in 4 Acten.
Sonntag (Kaiser Abonn.)
Gastspiel des Fräulein **Agnes Wandern.**
Der Trompeter von Säckingen.
Oper in 4 Acten.
Moria — Fr. Wandern.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 14. Februar:
Mein Leopold.
Orig.-Balletstück mit Gesang.

Alle den Anzeigenthellen bemerkenswert: Der. Berleger. — Frau und Herr von H. v. Branden. — Die. Tages. Unterhaltungsblatt und das Sächsisch. humoristisch illustrierte Sonntagsblatt „Sächsisches Bilderbuch.“

Durch eigene Schuld.

Roman aus der Hand des Meisters von Friedrich Friedrich.

Fortsetzung.

Obwohl sah er in dem Wagen, und es war ihm, als ob er gefordert wäre und zum Friedrichhof hinausgeführt würde.

Als er einfuhr in die Besitzung seines Herrn, als der Wagen schnell in der Allee dahinströmte und die prachtvollen Anlagen des Parkes ihm zu beiden Seiten entgegen zu kommen schienen, als sich vor ihm die stolze Villa erhob und Alles fast wie zum Spotte ein Reuge der leichtsinnigen Verschwendung des Handelsmanns war, da tauchte eine dem Herrn des Gutes fremde Erscheinung in ihm auf, und er hätte emporspringend die Hand ausstrecken und wie zum Fluche der Frucht und Verschwendung ringsum entgegenrufen mögen: Ihr seid der Hühner des alten Hauses Damken; ihr habt kein Herzblut ausgelassen und in leichtsinniger, sinnloser Weise vergeudet!

Was in Jahrhunderten durch Fleiß und Mühen erworben ist, habt ihr in wenigen Jahren verzehret! Aber wiegt euch nur in dem Sonnenschein, ihr Bäume und Büsche, erhebe dich noch so hochmüthig, du stolze Villa, nicht ungerührt habt ihr gesehen, was schon Jahrhunderte vor euch bestanden! Und wehe euch, wenn ihr nicht zurückzugeben vermögt, was ihr einst empfangen! Der Flug wird noch über die Stätte ziehen, wo ihr jetzt so stolz prangt!

Der Wagen hielt vor der Villa still und der greise Geschäftsführer stieg aus. Ein reges, lebendiges Leben herrschte hier. Diener eilten geschäftig hin und her, denn die Vorbereitung zu einer großen und glänzenden Gesellschaft, welche der Handelsmann an dem Abend gab, wurde getroffen. Was nicht ein entschuldigter, bitterer Spott in diesen Vorbereitungen? Während das Geschäft am Rande eines Abgrundes stand, so daß es Menschenhände kaum zu retten vermochten, während das Herz des alten, treuen Steider den Sorgen und dem Gramme fast unterlag, gab der Bekker dieses Geschäfts große und glänzende Gesellschaften, herrschte hier das lustigste, sorglose Leben!

Ja, es lag ein Spott in diesen Vorbereitungen, und Niemand empfand ihn schwerer als der alte Steider. Er schienen nicht die Beschaffenheit, welche die weißen Statuen vor der Villa in den Händen trugen, und die Beschäftigten, welche um ihren Kopf geschlungen waren, um am Abend die Frucht des Festes zu ernten — er schienen sie nicht wie Todesfackeln, die über dem Grabe des alten Handelsmanns leuchteten? Es lag ein entschuldigter Spott in diesem Leben, es schien wie ein Tanz auf der dünnen und trägerischen Decke eines Vulkanes.

Als ein Fremder stand der Alte inmitten dieses bewegten und lustigen Lebens, und doch war es seine Hand, welche die Mittel zu all' dieser Pracht hatte erwerben lassen. Er fragte einen Diener nach Herrn Damken, aber dieser war zu beschäftigt, um selbst nur auf diese Frage antworten zu können. Er wandte sich an einen zweiten Diener, und mit diesem erging es ihm ebenso. Durch ein reiches Trinkgeld gelang es ihm endlich, dem Herrn Damken seine Anwesenheit und sein dringendes Verlangen, ihn zu sprechen, mitzutheilen. Er mußte lange warten und, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, schritt er auf dem Hofe der Villa langsam auf und ab. Endlich kehrte der Diener zurück.

Herr Damken hat keine Zeit, Sie heute zu sprechen, weil er noch mit den Vorbereitungen zu der Abendgesellschaft beschäftigt ist. Sprach der Diener, Sie möchten morgen wiederkommen.

Ich wiederkehren, wenn es zu spät ist? rief der Greis mit einem bitteren Achseln. Er hat keine Zeit, sein Geschäft — er unterdrückte die folgenden Worte. Ich muß den Herrn sprechen, heute noch, mein Geschäft leidet keinen Aufschub. Sagen Sie das dem Herrn Damken, ja, sagen Sie ihm, daß ich ihn sprechen möchte. — Er unterdrückte seinen Auftrag durch ein Trinken und der Diener ging.

Wieder schritt der Alte auf dem Hofe auf und ab. Da kam endlich der Handelsmann aus dem Park. Er schritt hastig daher und seine Miene hatte sich in unwillige Falten gelegt. Die Haltung seines Körpers war stolz und gebieterisch, seine Augen blühten spähend und prüfend umher. Wohl hatte sein ausschweifendes Leben seinen Wangen ihre sonstige frische Röthe und seinen Augen den früheren Glanz geraubt, wohl hing sein dunkles Haar bereits an, sich weiß zu färben, — aber keine Sorgen und Mühen hatten seinen Nacken gebeugt. Er konnte beides nicht.

Unwillig blickte er den alten Geschäftsführer an und erwiderte dessen Gruß kaum mit einem leichten Neigen seines Hauptes. Ich hatte Ihnen sagen lassen, daß Sie morgen wiederkommen möchten, sprach er kalt und herrlich, da ich heute keine Zeit habe — was wünschen Sie von mir? Was haben Sie mir zu sagen? Wachen Sie es kurz, ich habe keine Zeit.

Ich muß mit Ihnen allein und ungestört sprechen, Herr Damken, erwiderte der Alte, und kaum vermochte er diese Worte hervorzubringen.

So kommen Sie mit mir, sprach der Handelsmann kurz und schritt auf die Villa zu.

Was haben Sie mir zu sagen? fragte Herr Damken ungeduldig, als er mit dem Alten auf seinem Zimmer angekommen war.

Einen Augenblick schweig der Greis, dann sprach er ruhig: Sie haben dem Herrn von Beyingen eine Anweisung auf Ihr Haus ausgestellt.

Das weiß ich. Wozu soll dies? unterbrach ihn der Handelsmann.

Die Anweisung ist mir heute präsentiert, aber — Der Alte stockte, die folgenden Worte vermochte er nicht über seine Lippen zu bringen.

Was! mahnte Damken ihn zum Fortfahren. Was haben Sie an der Anweisung anzusehen? Sie war von meiner Hand und ich hoffe, Sie werden Sie bezahlt haben.

Ich habe sie nicht bezahlt, erwiderte der Greis.

Weshalb nicht? fuhr der Handelsmann heftig heraus. Weshalb sind Sie meinem Wunsch nicht nachgekommen?

Der Alte rang nach Fassung, um schwerer Worte auszusprechen. Weil — weil Ihr Haus nicht mehr im Stande ist, zu zahlen. Die Kasse ist erschöpft, nur mit Mühe hält es sich noch aufrecht.

Mit hastigen Schritten ging Damken im Zimmer auf und ab, um den Eindruck, welchen diese Worte in ihm hervorgerufen, zu bekämpfen und sich Fassung zu eringen.

Weshalb haben Sie mir nicht früher davon gesagt? rief er heftig. Weshalb haben Sie es so weit kommen lassen? In Ihren Händen hat die Leitung meines Geschäfts gerath.

Ich habe Ihnen oft Vorstellungen gemacht, daß das Geschäft die enormen Summen, die Sie ihm entzogen, nicht tragen könne, erwiderte der Alte. Ich habe Ihnen vorgestellt, daß Sie durch Ihre Verschwendung den festen Grund Ihres Hauses erschüttern. Sie haben nicht darauf gehört!

Ich habe nicht darauf gehört! erwiderte der Handelsmann mit bitterem Tone. Soll ich mir etwa von meinem Commis Vor-

schriften machen lassen, wie ich zu leben habe? Soll ich mir von ihm meine Ausgaben zumessen lassen, oder ihm Rechenschaft darüber ablegen? Sind Sie der Herr des Geschäfts, oder bin ich es?

Sie sind es, erwiderte der Alte mit Nachdruck, aber mir hat das Geschäft mehr am Herzen gelegen, als Ihnen. Mein ganzes Leben habe ich dem einen Zwecke gewidmet, die Ehre des Hauses rein und unbefleckt zu erhalten, und mein Leben würde ich freudig hingeben, wenn ich sie retten könnte.

Wer hat Ihnen die Ehre meines Hauses anvertraut? rief der Handelsmann heftig, für die werde ich allein sorgen, wenn ich es für nöthig erachte. Nur die Leitung des Geschäfts habe ich in Ihre Hände gelegt, aber Sie scheinen meinen Vortheil weit weniger im Auge zu haben, als den Ruf meines Hauses, der Sie nichts angeht!

Als wenn es mein eigenes Geschäft gewesen wäre, so habe ich für das Ihrige gesorgt, entgegnete der Alte.

Sie haben es vielleicht zu sehr als Ihr eigenes betrachtet, warf der Handelsmann mit einem spöttischen Blicke ein.

Eine flüchtige Röthe überzog die tief gefurchten Wangen des alten Geschäftsführers, seine Augen waren fest und glühend auf den Handelsmann gerichtet und in seinem Innern kochte eine heftige Erregung. Die Worte seines Herrn hatten ihn auf das tiefste verletzt, sie hatten das angegriffen, was sein Stolz, ja die Grundveste seines Lebens war.

Herr Damken, sprach er mit vor innerer Aufregung zitternder Stimme, Herr Damken, — wiederholte er, — ich will Ihre Worte nicht gehört haben, weil ich zu stolz bin, einen solchen Vorwurf zurückzuweisen. Aber das schmerzt mich, daß dies der Dank für meine fünfzigjährigen Dienste sein soll, der Dank für die mühevollen Tage und sorgenvollen Nächte, die ich Ihrem Geschäft gewidmet habe.

Sind Sie nicht dafür bezahlt worden? fragte der Handelsmann mit verkehrendem, wegwerfendem Tone.

Ich bin dafür bezahlt worden, Herr Damken, gleich wie auch ein Tagelöhner für die Arbeit bezahlt wird, die er gleichgültig und interesselos verrichtet.

Wenn Sie glauben, daß Ihr Gehalt ein zu geringer gewesen ist, so trifft mich keine Schuld, erwiderte der Handelsmann. Sie haben nie mehr beansprucht.

Ich habe nie mehr gewünscht und nie mehr gebraucht, Herr Damken, entgegnete der Alte. Ich habe nicht um den Lohn gearbeitet, sondern aus Liebe zu Ihrem Hause, mit dem all' meine Wünsche und Hoffnungen zu einem festen Ganzen verflochten sind. Ich habe ich meine eigenen Lebenshoffnungen und Pläne zum Opfer gebracht, aus Liebe und Anhänglichkeit zu ihm bin ich mein ganzes Leben hindurch Diener geblieben, während ich mir selbst eine selbstständige Stellung hätte eringen können.

Der Alte schweig. Still ertrug er diese Kränkung, weil er sich bewußt war, sie nicht verdient zu haben, weil er wußte, daß von Allen, welche ihn kannten, nur der Handelsmann allein ihm die Achtung versagte, auf welche er mit vollem Rechte Anspruch machen konnte. Und weshalb versagte er sie ihm, weshalb war er über ihn ergrimmt? Weil er es zu ehrlich und treu mit ihm gemeint, weil er ihn vom Verderben zu erretten versucht hatte, dem er in blindem Leichtsinne entgegen geeilt war.

Ja, der Handelsmann hatte ihn, weil er es war, der, wenn er seine eigenen Befürchtungen für die Zukunft und die Stimme des Gewissens, die zuweilen in ihm erwachten, durch Zerstreuungen und Vergnügungen glücklich verschleucht und zum Schweigen gebracht hatte, sie auf's Neue in ihm hervorrief. Weil er es war, der sein äppiges, verschwenderisches Leben zu beschränken suchte, weil er von dem alten Damken die Ansicht angenommen, das Geschäft diene nur ihm.

Uns Kunst und Leben.

Berlin in London. Aus London wird geschrieben: Vor etwa zehn Tagen zog eine Familie Cox, welche längere Zeit in einem Wohnhause in der St. George's Road in Southwark gewohnt hatte, in ein neues Logis in einer von der Walworth Road anlaufenden Straße. Während des Umzuges und der Neuerrichtung der Wohnung hielt sich die Mutter, die erst kürzlich wiedergekommen war, mit ihrem Eudung bei einer Freundin in Wapping auf. Am letzten Dienstag Nachmittag machte sie sich mit ihrem Knäblein auf den Weg, das Logis ihrer Familie, das sie selber selbst gesehen, anzusehen. Als sie in der Walworth Road angekommen war, fand sie keine Straße vor, die den angegebenen Namen führte. Stunden lang wanderte sie durch das endlose Gewirr von Straßen, Gäßchen und Höfen, ohne das Logis zu finden; ihren Eudung, den sie wehrmal's fragte, trug sie warm gekleidet und in einem Schawl gewickelt am Busen. Endlich am Mittwoch Abend entfloß sie sich, ein Zimmer in einem Gasthause in Newington Butts zu mieten. Kaum hatte sie sich zum Tode erschöpft niedergelegt, um nach ihrem Eudung zu sehen, so fand sie zu ihrem Schrecken, daß der Kleine todt war. Man holte die Polizei, welche die Leiche in die Morgue verbrachte und der Mutter über Nacht ein Logis im Gemeindefremdenhause anwies. Selbster ist sie zu Freunden im Quartier Blackfriars verbracht worden, aber ihre eigne Familie und ihr Logis hat sie heute nicht aufgefunden, obgleich sie in Begleitung eines Konstablers alle in der Walworth-Road gelegenen Nebengassen durchsucht hat.

Das Ehepaar Edw. und M. A. ist die neueste Erwerbung in gesellschaftlichen Leben der australischen Colonie. Es hat dieselbe Beziehung zum Hochzeitsfrühstück, wie die Begräbnisse zur Taufe. Sobald das nist ausgesprochen, laden der Kläger und der Beklagte die Zeugen, den Anwalt und den Richter, welcher das Geschäft des hochwürdigen Geistlichen beim Hochzeitsmahl handhabt, zum Ehepaar nachzuführen. Die Eudung wird von ihren Märdchen begleitet, welche in der Regel die Märdchen sind, welche vor Gericht Zeugnis abgelegt, daß ihre Herrin in der Abwesenheit des Mannes keine Besuche empfangen. Der Eudung hat seine Aufwärter um sich, welche gewöhnlich die Kaiserin und Bedienten waren, die ihren Herrn nach der kleinen Villa brachten. Es findet sich der Ehepaar vor, in welchen ein zehnjähriger Hochzeitsring gebettet und welcher mit einem Flor von Blumen überdeckt ist, die unter dem Namen „Vergilweinsucht“ und „Blutende Liebe“ bekannt sind. Er ist auch geschmückt mit den gepuderten und getrockneten Blumensträußen, welche während der Brautzeit sorgsam aufgespartet worden sind. Es finden sich Pantoffeln, um sie den unheimlichen Geworbenen, wenn sie nach dem Nachhaken in verschiedenen Wagen wegzuführen, nachzuwerfen, dieselben Pantoffeln, welche in dem ersten Jahre der Ehe sorgfältig gewahrt worden waren. Es finden sich Haufen von Reis, um symbolisch das Steigen und Fallen der Liebe in der menschlichen Brust anzuzeigen. Es ist Champagner vorhanden, um auszudrücken, daß die Ehe eingeleitet ist durch einen Knall, daß sie platzt wie eine Schaumbulle und bald kalt und herbe auf dem Boden des Glases liegt. In wie weit es sich bei dieser Mittelung um Scherz oder Ernst handelt, vermögen wir freilich nicht zu beurtheilen.

Der „Zwiderling“.

Von E. Böhl.

In einem Restaurant stecken die Keller die Köpfe zusammen und flüsteren sich zu: Da ist er schon! Dies galt einem stillen Herrn, der eben in das Local getreten war und sich mit anderen Gästen nach einem Platte umsah. An dem Eingetretenen war kein Zug, der nicht Gift und Galle ausgedrückt hätte. Der Zugruhm hatte Furchen in sein Gesicht gesogen und trübselig sein Haar gebleicht, doch werthwürdigerweise nicht gleichmäßig. An manchen Stellen fräuben sich noch Büschel dunklen Kopf- und Barthaars empor, welche offenbar den Kampf mit dem Kerger ihres Herrn bis dahin hegreich bestanden hatten. Der Gast wählte einen Platz unmittelbar an einer Säule, so daß sein Rücken, wie er sich durch einige schiefe Blicke über die Augengläser hinweg überlegte, gedeckt war. Es hatte sich in dieser Person der seltene Fall ereignet, daß ihn die Keller sammlicher Wirthshäuser dieser Gegend unter sich „curiositäten“ das heißt, einander mit genauer Personbeschreibung vor diesem Gaste, als einem „Zwiderling“ unerträglichster Sorte, warnten. Deshalb konnten ihn die Keller des Restaurants, obgleich er damals zum ersten Male eingetreten war. Alle Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß er wegen eines ungewissen Krachts Tags zuvor aus einem anderen Wirthshause ausgehoben war und nun hier sein Glück versuchte. Kaum sah er fest und hatte den Zustand räumlicher Tassen: Zeitungen, einen riesigen Jammerschüssel, einen Ledersack zum Paken der Brillen, ein Paar Handschuhe u. dgl. auf dem Tisch vor sich ausgebreitet, als er ein heftiges Brummen hören ließ, wie von einer wilden Formose. Die Keller hatten sich bis dahin von ihm ferne gehalten, da er dem „Nicola“, welcher ihm beim Entledigen des Ledersackes behilflich sein wollte, einen heftigen Stoß versetzt und dann die Hände verweigert über den Kopf zusammengeschlagen hatte, als sel er wieder um eine niederschmetternde Ohrschallung reicher geworden. Nun aber eilte ein Keller und hinter diesem der gepuffte Junge auf den Brummbären zu. Dieser ließ einige noch heftigere Brummlaute aus und wies mit der Hand nach dem Fenster. Der Keller folgte der Bewegung, und in dem guten Glauben, der Gast wünsche von ihm eine Bemerkung über das Wetter zu hören, sagte er verbindlich:

Freilich freilich, Herr Gnaden, sehr schlechtes Wetter, man kann sich fürchtbar leicht verflüchten.

Der Zwiderling rannte den Keller sprachlos an. Mühselig stürzte sich sein Gesicht beschroth, er stampfte mit den Füßen und polterte: „Wetter . . . Wetter . . . Wetter . . .“

Der kleine Junge, froh aus dem Bereich des Grobans zu kommen, schloß kurz das Fenster, während der Keller mit lautem Geschrei den „Ekelstropf“ verschluckte und dem angenehmen Gaste die Speisekarte vorlegte. Der Zwiderling beschlehte dieselbe von oben bis unten in Grimassen schneidend, als ob ihm aus jeder Kubit freischer Aren in die Nase flöge, und schließlich deutete er wortlos auf ein Gericht. Der Keller eilte ab, um die Bestellung auszuführen. Nicola hatte sich in sicherer Entfernung aufgestellt und sah den angenehmen Gast

mit bittenden Augen an, ob er Wein oder Bier anschaffe. Der Zwiderling bemerkte dies nicht sofort, da ihn eben irgend ein Gebanke zu ärgern schien. Er laute nervös an den Enden seines Schnurrbartes. Da erwiderte er doch endlich den Kellerjungen und fixierte ihn über die Brille hinweg gleich einer hungrigen Schlange. Der geängstigte Kellerknabe trat einen Schritt zurück, wiederholte aber sein stammes Flehen. Der Zwiderling erhob sich nun halb vom Stuhl, wie zum Sprunge bereit, und donnerte dem armen Jungen zu:

Was starrst du mich an, wie die Kuh ein neues Thor? Hast noch keinen Menschen g'sehn? Soll ich Dich bei den Ohren nehmen, Du fetter Knädel, Du? Müßt ihr denn alle anständigen Wärr' vertreiben?

Aber i diit!, sammelte der Junge, i will ja nur ein Getränk bringen.

Das kam ein jeder Lump sog'n; dazu braucht man einen Menschen nicht von der Welt'n anzusehen, verheißt! Ihr seid's Alle miteinander nicht ein Schnß Walser werth, ihr vergr't's Einem das Leben mit eurer Unverschämtheit! . . . Jetzt schon, daß d' weiterkommt . . . bring' mir ein Viertel W'p'ritzen in ein Glas, 'erst's Sobannasser heimlich'prist, nicht vom Eis — daß's Dir das weck' — auch nicht ganz vollg'sprist, dann den Wein d'rauf, der muß einläßt g'wesen sein . . . das Glas darf kein Sprung hab'n, hörst, sonst g'hört Deine Ohrwoscheln mir.

Der Kellerjunge machte einige Krämpfe in seine Serviette, um diesen complicirten Auftrag zu befehlen und gappelte mit sorgenvoller Miene — er sah sich schon so gut wie gebeutelt — hinaus. Als das bestellte Getränk vor den Zwiderling hingestellt wurde, beschneffelte er es vorerst von allen Seiten, brumnte jämmerlich, verschlang es aber dann, den Kopf tief auf den Teller gelehnt, mit wenigen Bissen. Den „W'p'ritzen“ fürzte er ebenso heftig hinunter, doch nicht ohne sich vergewissern zu haben, daß der Kellerjunge seinem Horn erreichbar sei, falls derselbe etwa durch eine mangelhafte Mischung des W'p'ritzen angefaßt würde. Sodann verlangte er eine Mundschale und gurgelte mit einem derartigen Ungerath, daß er den Wirthshaus einiger durch sein Betragen ohnehin gereizten Gäste am Nachbarsitz erregte.

Na, vielleicht wird der Grantschuppel da d'raben noch a Jubbad nehmen, bemerkte Einer halbamt. Der Zwiderling septe die Mundschale ab und schlenkerte einen Blick hindur, so schau, daß sich der Sprecher hätte auf die Stelle damit die Haare schneiden können. Allein der Behälter nahm dem Zwiderling, ebenfalls mit einem Blicke, von oben bis unten Maß zu einer Tracht Liebe für den nicht unwillkommenen Fall eines persönlichen Zusammenstoßes. Der Zwiderling zeigte ein unerwartetes Verständnis für diese Prophezeiung, rief: Keller, was löst der Schlangeitrosch? und entwand brummend aus der Stube. Als ob eine lästige Hummel hinaufgeschossen wäre, atmete Alles auf und ein nicht mehr junger Hogeitrog sagte: Da soll Ein' doch der liebe Herrgott behüten, daß m'r amal a so a grantige W'p'g'n macht, schlechter wie neun Tag Regenwetter. I wösch net, was i da lieber thät — lieber heitrah'n.

„Wie geht es zu, Steiber,“ fragte er mit dem bitteren, halb spöttischen Lächeln, den er anzunehmen pflegte, wenn er über irgend etwas unwillig war, „wie geht es zu, daß so viele junge Geschäfte, deren Herren sich nicht mehr einschränken als ich, von Tag zu Tag freiger und reicher werden, während mein altes Haus, das so fest gegründet war, von jenen überflügelt ist und, wie Sie sagen, dem Verderben nahe steht?“

„Ich kenne kein, welches sich mit dem Hause Danken an Größe und ehrenvollem Ruf messen könne,“ erwiderte der Geschäftsführer. „Nicht?“ fragte der Handelsherr lächelnd. „Ich glaube, Sie wären in der kaufmännischen Welt besser bekannt. Kennen Sie die Firma Buchmann nicht?“

„Buchmann?“ wiederholte der Alte, indem er seinen Herrn erstaunt anblickte. „Sie werden doch dieses Haus nicht mit dem Ihrigen vergleichen wollen? Wohl hat Buchmann sich außerordentlich rasch emporgeschwungen, aber ist das auch ehrenhaft, sein Vermögen nur durch Actienschwindel erlangt zu haben?“

„Warum nicht?“ warf der Handelsherr ein. „Zum wenigsten wird das Haus Buchmann nicht eine Anweisung seines Herrn zurückzuweisen nötig haben, weil es außer Stande ist, zu zahlen. Buchmann ist reich, und ich habe noch nicht wahrgenommen, daß er weniger ehrenhaft als andere Kaufherren ist.“

„Sie kennen ihn nicht, Herr Danken,“ fiel der Alte eifrig ein. „Sie wissen nicht, daß Herrn Buchmann's Geschäft kein reelles ist, daß kein solches Haus mit ihm in Verbindung treten mag. Der Grund, auf dem es gebaut ist, ist Sand. Durch glückliche Actienspeculationen ist es rasch gestiegen, nicht durch Arbeit und Mühen seines Besitzers. Es wird sich vielleicht eine Zeit lang halten, aber ebenso schnell, als es gestiegen, wird es wieder fallen. Es kann kein Segen auf einem Geschäft ruhen, das durch das Verderben Anderer groß wird, in dem keine Realität zu finden ist. Das ist mein fester Streben gewesen, das Haus Danken von solchem Treiben fernzuhalten. Solche Geschäfte, wie das Buchmann's, sind eine Schande für den ganzen Handelsstand. Sie wollen die Arbeit durch die Speculation vertreiben, sie wollen reich werden ohne Mühe, sie haben kein Interesse für die allgemeine Wohlfahrt, sie wollen nur Geld — gleichviel, auf welche Weise sie es erwerben! Noch ist kein solches Geschäft im Hause Danken abgeschlossen, wie die sind, denen Herr Buchmann seinen Reichthum verdankt. Noch habe ich das Haus Danken rein und unverletzt an seiner Ehre erhalten.“

„Und dafür es dem Verderben nahe gebracht,“ unterbrach ihn unwillig der Handelsherr. „Genug, Herr Steiber! Ihre Worte bestärken mich, was ich schon lange eingesehen, daß Sie die Anforderungen der Zeit eben so wenig erkennen, wie Sie im Stande sind, ihnen zu genügen. Ich will an Ihr redliches Streben glauben, aber Sie sind zu alt und zu schwach, um die Zeit, in der Sie leben, zu begreifen und mit ihr fortzuschreiten. Sie sind mit Ihren Ansichten noch um fünfzig Jahre zurück, sonst würden Sie erkannt haben, daß jetzt nicht mehr die Arbeit der Hände, sondern der Verstand den Sieg davonträgt; der Verstand, der in Speculationen der Börse am besten seine Kraft bewährt. Es ist Zeit, Herr Steiber, daß ich die Leitung meines Geschäfts in andere Hände anvertraue, welche die Zeit besser begreifen und mehr auf meine Interessen, als auf das Festhalten veralteter Ansichten ihre Aufmerksamkeit wenden. — Ich bin geneigt, Sie aus meinem Geschäft zu entlassen.“

Wie ein Blitzschlag hatten diese Worte auf den Greis gewirkt. Sprachlos stand er da, und seine Augen waren starr auf den Handelsherrn gerichtet, der mit gleichmüthigem Gesicht im Zimmer auf- und abschritt. Er hatte seinen Oberkörper nach vorn übergebeugt, um die letzten Worte noch einmal zu vernehmen, denn er glaubte falsch gehört zu haben. Er — sollte aus dem Hause Danken entlassen werden wie ein Lehrling, wie ein Praktikant, der kaum einige Monate darin gearbeitet! Er sollte aus dem alten Geschäft, mit dem sein Leben so eng zusammenhing, scheiden — scheiden in einem Augenblicke, wo es am Rande des Verderbens stand, wo nur seine Hand allein es zu retten vermochte! Nein, nein, das konnte er nicht, das durfte er nicht — zum wenigsten jetzt nicht!

„Ich soll Ihr Comptoir verlassen?“ — flammte er mit zitternder Stimme. „Das Comptoir, in dem ich ein halbes Jahrhundert gelebt und gearbeitet habe?“

„Ich habe Ihnen meine Gründe, weshalb ich das Geschäft nicht länger in Ihren Händen lassen kann, gesagt,“ erwiderte Danken kalt. „Wieder stand der Greis erschüttert und regungslos da. Mühsam rang er nach Fassung. „Herr Danken — Herr Danken!“ rief er endlich; „Hören Sie mich nicht fort, lassen Sie das Geschäft in meinen Händen, denn nur ich allein vermag es zu retten. Ich kenne es seit fünfzig Jahren, ich weiß, wo es am stärksten und schwächsten ist. Noch ist seine Ehre und sein Credit unangefastet; ich habe Freunde und Verbindungen; ich will Alles, Alles aufbieten, um es zu retten, und sollte ich selbst darüber zu Grunde gehen. Lassen Sie es mir, nur wenige Monate noch, und kein Mensch soll erfahren, wie nahe es am Abgrunde gestanden hat, jetzt, nur jetzt stoßen Sie mich nicht fort — oder es fällt und — Sie sind ein Verräther.“

Der Handelsherr setzte äußerlich ruhig seinen Weg im Zimmer fort und suchte bei den bewegten Worten des Alten zweifelnd mit den Schultern. „Mein eigenes Interesse, ja meine eigene Rettung erfordert, daß ich mir einen andern Geschäftsführer wähle,“ erwiderte er. „Es that mir deshalb leid, daß ich auf Ihre Bitte keine Rücksicht nehmen kann. Sie brauchen indessen nicht zu befürchten, daß ich Ihre langjährigen, meinem Hause gewidmeten Dienste unbekannt lassen werde. Sie mögen Ihr jetziges Geschäft ruhig fortbetreiben, so lange Sie leben. Ich will nicht, daß man mich nachfolgt, ich hätte einen meiner Diener Noth leiden lassen, — aber morgen treten Sie aus.“

„Nein, nein, Herr Danken,“ rief der Greis in leidenschaftlicher Erregung. „Ich will Ihren Danken nicht, ich brauche ihn nicht — denn ich bin reicher als Sie. Oh, hätte ich das sagen können, hätte ich mein Geld hier behalten, ich würde Sie retten und Ihnen zeigen, daß ich nicht mein Interesse verfolge.“ Herr Danken, lassen Sie das Geschäft in meinen Händen,“ fuhr er mit bewegter, fast flehender Stimme fort, indem er auf dem Handelsherrn trat und dessen Hand ergriß. — „nur kurze Zeit noch lassen Sie es mir, bis ich es durch die jetzige schwere Krisis hindurchgeführt habe. Dann will ich gern zurücktreten und Sie selbst werden den Augenblick segnen, in dem Sie Ihren Entschluß geändert haben.“

„Ich bin kein Kind, welches Entschlüsse faßt, ohne sie zuvor überlegt zu haben,“ erwiderte Danken ungeduldig. „Es bleibt dabei, wie ich es gesagt habe. Sie haben mein Haus nicht vor der Krisis bewahren können, — ich mag Ihnen keine Rettung noch weniger anvertrauen.“

Er trat an das Fenster. — In diesem Augenblicke fuhr ein Wagen vor der Villa vor und die ersten der zur Abendgesellschaft geladenen Gäste stiegen aus. Er grüßte freundlich hinab und wandte sich dann rasch zu seinem Geschäftsführer: „Ich werde morgen selbst in die Stadt kommen, um Ihren Nachfolger einzuführen und zu instruiren. Sind die Hauptbücher in Ordnung?“

„Sie sind reich in Ordnung gewesen und sind es auch jetzt,“ gab der Alte mit größter Anstrengung zur Antwort. „Um so besser,“ entgegnete der Handelsherr und wandte sich der Thür zu, um das Zimmer zu verlassen und die angekommenen Gäste zu begrüßen.

Noch einmal ergriff der Alte Steiber die Hand seines Herrn, Tränen hatten ihm in die Augen und mit bebender Stimme bat er noch einmal, ihn an seinem Platz zu lassen.

„Lassen Sie das, Herr Steiber,“ unterbrach ihn der Handelsherr, indem er ihn die Hand entzog, „es geht nicht und es bleibt dabei, wie ich Ihnen gesagt habe. Noch eine Frage! Wer hat Ihnen die Anweisung heute präsentiert?“

„Herr von Leipzig selbst.“

„Und unter welchem Vorwande haben Sie die Zahlung verweigert?“ fragte er weiter.

„Ich gab vor, daß nach der Geschäftsordnung nur des Morgens Zahlungen geleistet würden.“

„Auf wann haben Sie die Zeit der Zahlung festgesetzt?“

„Auf morgen früh.“

„Gut, so kann ich diese Angelegenheit sogleich selbst ordnen,“ sprach der Handelsherr. „Ich werde morgen früh in die Stadt kommen und Sie Ihrer Stellung entheben.“

Er verließ rasch und ohne Gruß das Zimmer.

Wie ein Tränenmeer hand der greise Geschäftsführer da, die Augen starr auf die Thür geheftet, aus welcher Danken soeben geschritten war. Er schien der Wirklichkeit entrückt zu sein, weil er nicht im Stande war, das Entschliche derselben zu fassen.

Als aber seine Gedanken zurückkehrten zu den letzten Worten seines Herrn, sank er erschöpft auf seinen Stuhl und barg sein Gesicht in den Händen. „Es bleibt dabei!“ tönte es ihm laut und wie Hohngeflüster in den Ohren wieder, und das Blut wich aus seinen Wangen und drängte sich mit aller Gewalt dem Herzen zu. „Es bleibt dabei!“ hauchte es wieder und wieder und Alles ringsum schien in diesen Ruf einzustimmen, der Boden schien zu wanken und die Decke des Zimmers immer tiefer und tiefer herabzusinken, bis sie auf dem Haupte des Greises ruhte und dieses bis auf die Brust hinab drängte. Wilder und wilder ward es in seinen Gedanken und in seiner Brust flürmte es heftig. Finstere, höhnende Gestalten zogen grinsend an ihm vorüber und riefen ihm lachend in's Ohr: „Es bleibt dabei!“ Er wollte ihnen entfliehen, aber sie folgten ihm, sie blickten ihn an den Kleidern fest, zogen ihn zu Boden, setzten sich schwer auf seine Brust und riefen lachend: „Es bleibt dabei!“ Es bleibt dabei!“

Fortsetzung folgt.

Für nicht erbetene Zusendungen ist die Verlags-Expedition nicht verantwortlich. Für den redactionellen Theil verantwortlich: Franz Wöhe in Chemnitz.

Beerdigungsanstalt „Heimkehr“ Reitbahnstrasse 11. Ausföhrung einfacher und luxuriöser Beerdigungen durch reichdecorirte Beerdigungswagen (Glaswagen). Größtes Lager für Holz- und Metall-Särge von 2 bis 1000 Mark. Anmeldungen erbitlen wir uns gef. direct in's Bureau Reitbahnstraße 11. Die Leichenfrauen sind mit unserem Tarif versehen.

Therese Herrmann, Königsstr. 23, I. Et., alte Nr. 11, Special-Geschäft in Gardinen und Decken jeder Art, Congrestoffe, Handflet-Quipure u. s. w. Billigste Preise.

Strickmaschinen-Fabrik Sauder & Graff, Chemnitz, Zwickauerstr. 81 empfiehlt in allen Nummern von 16-110 cm Nadelraum Strunp- und Fuss-Strickmaschinen, Längen- und Ränder-Strickmaschinen mit Vorrichtung zu 1 und 1 Waare, mit und ohne Ringelapparat. Anlernung in der Fabrik gratis. Billigste Preise bei bester Ausföhrung unt. Garantie.

Die Tabak- u. Cigarren-Handlung von William Eckardt befindet sich Nicolaigraben 1, Ecke der Nicolaibrücke. (Witzsburg.) Als besonders ausgezeichnete Qualitäts-Cigarre offerirt Nr. 28. Lohengrin, 1 Stück 4 Pfa., 100 Stück 3 Mk. 70 Pfa.

Blooker's holländ. Cacao mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER, Amsterdam.

In Chemnitz, Gasthof Stadt Plauen ist wieder ein neuer Transport eleganter, preussischer Reit- und Wagenpferde, sowie guter Einspänner zum Verkauf eingetroffen von Gebr. Hirschlag.

Altes Bettstroh Grosse milchene Heringe zum Mariniren, 15 Stk. 1 Mk. J. F. Wanka, Augustusburgerstr. 2.

Für Fleischer ist ein in der Nähe Dresden (7. Stunde v. Bahn-Entfernung), am Markt eines volkreichen, lebhaften Ortes geleg. vorzögl. Grundstüch, wo seit 18 Jahren eine Fleischeri schwanghaft betrieben wird, Familienverhältnisse halber zum billigen Preise von 18000 Mk., bei 3000 Mk. Anzahlung an einen intelligenten, praktischen Geschäftsmann zu verkaufen. Auch würde sich das Grundstüch, da viel Areal, Einfahrt, großer Hof und Garten vorhanden, für andere Zwecke eignen. Alles Nähere ertheilt E. W. Levin, Dresden, Webergasse 16, Stadt-Weissen. Agenten verbiten.

Ein schönes Wohnhaus, an der Bischofsplatzstraße gelegen, mit Vorgarten und hellem geräumigen Hof, mit Gas- und Wasserleitung versehen, ist unter günstigen Bedingungen direct durch den Besitzer zu verkaufen. Näh. in der Expedition des Sächsischen Landes-Anzeigers.

Ein schön bepflanzter bereits von Willen umgebener Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen werden erbeten unter der Aufschrift: „Gartenverkauf 50“ durch d. „Invalidentant“ Chemnitz.

Zu verkaufen: Gegen 1. Hypothek 10,000 Mk. Mündelgelder. Näheres zu erfahren durch die Expedition des Sächsischen Landes-Anzeigers.

Garten billig und mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres zu erfahren unter der Aufschrift T. 736 durch Haasenstein & Vogler in Chemnitz.

Zu verbiten: Gegen 1. Hypothek 10,000 Mk. Mündelgelder. Näheres zu erfahren durch die Expedition des Sächsischen Landes-Anzeigers.

Große Herren- u. Damenmoden direct bill. E. Ripberger, Eisenstr. 8.

Baustellen in günstiger Lage mit geringer Anzahlung und event. Bewöhrung von Bauvorschuß zu verkaufen. Näheres Auskunft unter 650 Bauvorschuß durch die Expedition des Säch. Land.-Anz.

Finanz. Eine Londoner Firma offerirt an deutsche Handlungshäuser und Fabrikanten finanzielle Facilitäten, namentlich Eröffnung von Blanco-Crediten, Discontirung von Englischen u. Continentalen Wechseln zu billigen Conditionen und liberale Vorschüsse auf Consignationen. Briefe zu adressiren an M. 160, 57, Bishopsgate Street within 57, London E. C.

Holzfräiser bei andauernder Arbeit sofort gesucht Julius Kühnemann, Holzbildhaueri, Freiberg.

1 groß. eisener Kessel, 1 Radenbüchse, 3 Fensterladen u. versch. Fenster sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Logenstraße 23.

Das Tapezieren der Zimmer wird unter Garantie solidester Arbeit per Rolle mit 30 Pf. durch Th. Theodor Jäger, Weitzsackstr. 7.

Wäsche, Juden, Röcke, Schürzen, Kinder- und Hauskleider w. bill. gef. Kappel, alte Friedrichstr. 30. I.

Kanarienvögel, feine Schläger, auch schöne Zuchtweibchen in großer Auswahl, billig zu verkaufen. Logenstraße 18, III.

Franz. Kath. Pfaffen, ital. Brünellen, seine weisse Ringapt. I. in Risten und abgewogen. Louis Schubert, Langestr. 49.

Das Tapezieren der Zimmer wird unter Garantie solidester Arbeit per Rolle mit 30 Pf. durch Th. Theodor Jäger, Weitzsackstr. 7.

Wäsche, Juden, Röcke, Schürzen, Kinder- und Hauskleider w. bill. gef. Kappel, alte Friedrichstr. 30. I.

Kanarienvögel, feine Schläger, auch schöne Zuchtweibchen in großer Auswahl, billig zu verkaufen. Logenstraße 18, III.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Viel Gefühl. Gedichte und Geschichten in altbairischer Mundart von Josef Keller. Brochüirt 1 Mk. 60 Pf., fein gebunden 2 Mk. 50 Pf. (Verbreitung im Täglichen Unterhaltungsblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger Nr. 33.) Verlag von J. G. Fintel, Leipzig.

Musik! Stimmungen u. Reparaturen an Clavieren, mech. Musik, Cottageorgeln u. s. beforgt bestens Jul. Korb, Instrumentenmacher, äuß. Kochstr. 18.

Tricot-Tailen, Stück von 2 Mk. an, garantiert reinwollene Tailen, Stück von 2.50 Mk. an bis zu den feinsten Genres. Größte Ausw. am Platz. Strong faste Preise. J. Meyerhardt, 8 Johannisplatz 8.

Taschenbuch des Deutschen Rechts, enthaltend sämtliche Reichs- u. Reichsjustizgesetze (im Nachtrage die neue Gewerbeordnung, die Krankenversicherung der Arbeiter und das Unfallversicherungsgesetz) nebst einem erklärenden Wörterbuche. Preis eleg. geb. 3 Mk. 50 Pf. W. H. Koch's Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät“. Anmeldungen wolle man gefälligst direct im Bureau u. Telegraphenamt, Bischofsplatz 1, betreiben.

Allen Turnvereinen und Freunden der Turnerei zur Beachtung empfohlen. Soeben erschien: Gut Heil Herr Jahn! Turnersches Volksbuch mit Gesang in 3 Hefen, Redacteur von Franz Göthe, Redacteur in Chemnitz.

Dieses Stück, welches bei seiner Aufföhrung im Thalia-Theater in Chemnitz mit stürmlichem Beifall aufgenommen wurde und dessen Aufföhrung an vielen anderen Bühnen vorbereitet wird, eignet sich insbesondere auch zur Darstellang auf Dietanten-Bühnen. Es sind in ihm in durchaus vollständiger Weise und getragen von feinem Humor vorzugsweise turnerische Motive behandelt und das Ganze dient der Berherrlichung des Turnwesens.

Die Buchausgabe des Stückes ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 2 Mark zu beziehen. Kein Turnverein und kein Freund der Turnerei sollte veräumen, sich in den Besitz dieses Buches zu sehen.

Verlag der Theater-Agentur von A. Hodeck, Berlin NW., Dorasteeustr. 85.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät“. Anmeldungen wolle man gefälligst direct im Bureau u. Telegraphenamt, Bischofsplatz 1, betreiben.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät“. Anmeldungen wolle man gefälligst direct im Bureau u. Telegraphenamt, Bischofsplatz 1, betreiben.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät“. Anmeldungen wolle man gefälligst direct im Bureau u. Telegraphenamt, Bischofsplatz 1, betreiben.